

Wolfsstimme

Wolfsstimme

zugleich

für Bielitz

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Geschäftsstelle der „Wolfsstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Poststraße 29 (alt Kosciuszki 29). Telefon Nr. 2004. — Fernsprechnummern: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Pommern-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgeschnittene Zeile, außerhalb 0,15 Zloty. Anzeigen unter Text 0,60 Zloty, von außerhalb 0,80 Zloty. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierteljährlich vom 1. bis 15. 12. cr. 1,65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Poststraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolportage.

Verschiebung der Abrüstungskonferenz?

Keine praktischen Resultate zu erwarten — England wünscht vorherige Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich — Erst Zahlungseinigung, dann Abrüstung

London. Die Art, wie die deutsche Reichsregierung sich in einer halbamtlichen Verlautbarung gegen jede Verschiebung der Abrüstungskonferenz ausgesprochen hat, hat in London keineswegs vollen Beifall gefunden. Man erkennt zwar die Beweggründe der Reichsregierung voll an und betont auch das Interesse Englands an der Abrüstungskonferenz, erklärt aber auch, man dürfe nicht vergessen, daß die Abrüstungskonferenz erst dann von wirklichem Nutzen sein könne, wenn ihr Erfolg einigermaßen gesichert sei.

Man ist in Londoner Kreisen der Auffassung, daß bei einer vorherigen glücklichen Lösung der Finanz- und Wirtschaftssorgen keine Einwände gegen den Zusammentritt der Konferenz zum vorgesehenen Zeitpunkt erhoben werden könnten.

Die Aussichten dafür seien alles andere eher als hoffnungsvoll. Es bestehe daher die Gefahr, daß die Konferenz in eine Atmosphäre zusammensteige, die noch durch die Spannung der gegenwärtigen Verhandlungen beeinflusst sei.

Man würde es in London lieber sehen, wenn vor dem Zusammentritt der Konferenz eine gewisse Einigung zwischen Deutschland und Frankreich zustande käme.

Die englischen Stellen lassen durchblicken, daß da ja doch im Laufe der Verhandlungen Zugeständnisse gemacht

werden müßten — gerade die Frage der Verschiebung der Abrüstungskonferenz hierfür geeignet sein könnte.

Ebenso wie in diesem Punkt zeigt sich auch jetzt in England die Neigung, dem französischen Standpunkt ungeachtet der gegensätzlichen amerikanischen Wünsche nachzugeben.

Abstimmungsniederlage der französischen Regierung

Paris. Die französische Regierung wurde am Donnerstag in der Kammer bei der arbeitsweisen Lösung der Verträge über die nationale Ausrüstung mit 62 Stimmen in die Minderheit verkehrt. Es handelte sich um die Annahme des Artikels, der den Neubau von Schulden vorsieht. Der sozialistische Abg. Lafont erklärte die vorgesehenen Kredite für ungenügend und verlangte die Zurückweisung an den Finanzanschuß. Finanzminister Flandin forderte die Regierungsmehrheit auf, gegen diesen Antrag zu stimmen, um im Interesse der Arbeitslosen die Verabschiedung des Ausrüstungsprogramms nicht unnötig zu verzögern. Bei der darauffolgenden Abstimmung, die ohne Stellung der Vertrauensfrage geschah, wurde der sozialistische Antrag mit 325 Stimmen gegen 263 Stimmen der Regierungskoalition angenommen und der Artikel an den Finanzanschuß zurückerwiesen.

Freundschaft oder Rückversicherung?

Die polnische Regierungspreste ist voller Freude über den Besuch des jugoslawischen Außenministers Marinkowitsch in Warschau, und ohne Zweifel sind an diesem Besuch das Beste die Festessen und Empfänge, die Ziele, die dieser Besuch zu bewerkstelligen hat, liegen außerhalb des Bereichs der beiden Hauptstädte, die sich die Zusammenarbeit verschaffen. Die großen internationalen Konferenzen stehen bevor und da ist es schon verständlich, wenn die Geopierten sich wenigstens die Freundschaft zusprechen, die von ganz anderen Voraussetzungen getragen sind. Immerhin, man muß, vom Standpunkte der internationalen Verständigung, jeden Schritt begrüßen, der die Völker näher bringt und wenn durch den Freundschaftsbesuch obendrein die polnische Wirtschaft eine Entspannung erfahren soll, so werden wir dafür sogar dieser Regierung die Anerkennung nicht versagen, wenn wir auch jetzt schon feststellen können, daß aus dieser Art durch die traurige Wirklichkeit erspart bleibt. Denn gerade die Staatsmänner täuschen sich, die da glauben, die Wirtschaftskrise bei sich zu entspannen, während sie international eine Verschärfung erfährt. Man wird auch vergeblich nach tieferen Gründen suchen, die die polnisch-jugoslawische Freundschaft besonders festigen sollen, denn außer einem bereits 1927 abgeschlossenen Konsularvertrag und frommen Wünschen, hat man zwischen Jugoslawien und Polen sehr wenig Gegenseitigkeitsinteressen. Es sei denn, daß man sich die gegenseitige Not verschafft und auf die Ähnlichkeit der politischen Struktur verweist.

Auf der Suche nach Wahrheit?

Zeugentkonfrontation im Brester Prozeß — Die Affäre Heder-Dialosz

Warschau. In der Donnerstagverhandlung des Brester Prozesses wurden eine Reihe von Zeugen gegenübergestellt, um die Tatsachen ihrer früheren Aussagen zu ermitteln. Leider bestanden die Parteien auf ihren Aussagen, die sich widersprechen und es gelang gestern nicht, den wahren Tatbestand zu ermitteln. Als erster Zeuge tritt der Führer der Eisenbahner, Kurylewicz auf, der zunächst befragt wird, ob die WPS irgendwelche Akte gegen die Regierung vorbereitet habe und ob insbesondere Waffen im Eisenbahnerheim untergebracht waren. Zeuge stellt fest, daß das Verhalten der WPS, durchaus legal war, daß allerdings anlässlich eines Theaterstücks im „Mikroskop“ sich Maschinengewehre und Karabiner, die als Requisiten erforderlich waren, sich im Eisenbahnerheim unter Aufsicht des Polizeikommissars befanden.

Der Zeuge, Kommissar Kuch, hat behauptet, daß die Polizei infolge einer Demonstration bei der WPS-Feier auf der Chyabellie eingreifen mußte und das der Wortführer hierbei der Angeklagte Dubois war und einen Stod getragen habe. Die Abg. Kwapiński und Arciszewski bestreiten diesen Tatbestand, da es nur eine kleine Anzahl Personen war, die hier in Frage kamen, von einer Demonstration überhaupt nicht gesprochen werden und Dubois nie einen Stod bei sich trug. Der Kommissar verbleibt bei seiner Aussage.

Der bisherige Seindirektor Dialosz hat gegenüber verschiedenen Aussagen des Chefredakteurs vom „Kraut“, „Kraut“ in einem Interview erklärt, daß er von Heder gewisse Mitteilungen selbst habe, der sich damals um eine Anstellung als Professor bemüht hat. Gegen dieses Interview wandte sich Heder und erhält seine früheren Aussagen anrecht. Dialosz seinerseits besteht auf der Richtigkeit seiner Angabe. Auch der Zeuge Zulawski hat zum Thema Dialosz etwas zu sagen, eine Erklärung ist durch die Konfrontation nicht erfolgt, doch behauptet Heder, daß dies nur ein Nachsatz gegen ihn sei, weil seine Aussagen im Sanajalager große Unruhe hervorgerufen haben. Damit wird die Verhandlung auf Freitag verlegt.

die Zahl der politischen Gefangenen gestiegen; zweitens können die zu Geldstrafen Verurteilten infolge der Wirtschaftskrise ihre Strafen nicht bezahlen und gehen daher ins Gefängnis und drittens haben sich die Diebstähle aus Not in der letzten Zeit sehr stark vermehrt.

Keine weittragenden politischen Verhandlungen Marinkowitschs in Warschau

Warschau. Der jugoslawische Außenminister Marinkowitsch empfing am Donnerstag die Vertreter der Presse und gab ihnen einige Erklärungen ab, aus denen deutlich hervorging, daß er keinerlei feste politische Pläne nach Warschau mitgebracht hat und daß auch keine weiteren politischen Verhandlungen geführt worden sind. Die hier mit großer Aufmerksamkeit gebrachten Vermutungen der Pariser „Liberte“ über Polens Eintritt in die Kleine Entente dürften daher völlig gegenstandslos sein.



Der japanische Oberbefehlshaber tritt zurück

Der Oberbefehlshaber der japanischen Truppen in der Mandschurei, General Honjo, soll um seine Entlassung aus dem Heeresdienst gebeten haben, da er mit der Politik seiner Regierung in Tokio nicht einverstanden sein soll.

Tatsächlich haben Jugoslawien und Polen in gewisser Beziehung vertauschte Ähnlichkeit. Jugoslawiens König hat erst vor einigen Monaten einsehen müssen, daß seine Diktatur eine überraschende Pleite erlitten hat und darum war er zur Umkehr entschlossen und ließ sogar eine „Nationalversammlung“ nach berühmtem Muster ins Leben „wählen“, die auf Grund eines Wahlrechts zustande kam, weil sie unsere Sanatoren nicht hätten besser schaffen können. Wie der Warschauer Sejm, so ist auch die Belgrader Skubischina eine Jagemaschine, welche die Mehrheit des jugoslawischen Volkes und die Kroaten ablehnen. Die Wirtschaftskrise Jugoslawiens weist noch viel schärfere Züge auf, es ist noch weniger industriell als Polen, die Agrarkrise wirkt sich hier noch weit mehr, wie in Polen aus, es lebt in ständiger Gefahr gegen die italienischen Aspirationen und wird von Paris aus besonders gepflegt, damit es von Zeit zu Zeit ein wenig den Duce ärgert oder Konflikte mit Bulgarien austrägt, wenn dieses die Revision der Friedensverträge fordert, also Grenzberichtigungen gegen einen Erbfeind. Es ist Mitglied der Kleinen Entente und Feind Ungarns, hat also gewisse Gleichheiten in der Politik, wie Polen, wenn auch die Nachbarn nicht die gleichen sind. Eines hat es aber früher mit Polen gemeinsam: Festhalten am Friedensvertrag, gegen alle Revisionbestrebungen, darum Zusammenarbeit mit allen den Staaten, die auf dem Terrain des Völkerbundes das „neue Europa“ verteidigen.

Jugoslawien lebte bisher von französischen Krediten und von den Quoten, die ihm als Reparationsraten aus dem Youngplan zafielen. Dieser Youngplan soll nun, deutschen Wünschen entsprechend, revidiert werden, wofür auch Frankreich zu haben wäre, wenn Deutschland politische Garantien gewähre, die sich auf die Friedensverträge beziehen. Der Youngplan schadet auf alle Fälle Jugoslawien, falls er eine Aenderung erfahren sollte, und Frankreich macht seine Gefolgschaften mobil, um zwischen ihnen die Freundschaft und Solidarität festzustellen, um im Falle von Sanktionen, wenn Deutschland nach dem 10. Februar nicht die Zahlungen auf das Reparationskonto annimmt, eine geschlossene Kette um das Reich zu legen. Pariser Diplomatie zieht die Masken immer enger, Polen, Tschechoslowakei und Jugoslawien sind hierin Machtfaktoren von internationaler Bedeutung, als Protestanten gegen englische und amerikanische Wünsche. Denn auch England wird im Augenblick, wo die internationalen Konferenzen zusammenzutreten sollen, an seinem Pfundverfall dahin befeuert, wie weit Frankreichs Geldkraft reicht, wenn es auch bei jeder Pfundsenkung, einige Milliarden Franken verliert. Die Freundschaft, die also in Warschau verankert wird, hat eine weit größere Bedeutung, als man landläufig

Die polnischen Gefängnisse überfüllt

Warschau. Nach einer statistischen Zusammenstellung waren am 1. September d. Js. in den etwa 300 polnischen Gefängnissen 33.917 Gefangene untergebracht. Im Vergleich zu 1928 ist die Zahl um 5.000 gestiegen. Die Gefängnisse sollen bereits überfüllt sein. Das Anwachsen der Gefangenenzahl wird auf drei Gründe zurückgeführt: Einmal ist in den letzten Jahren

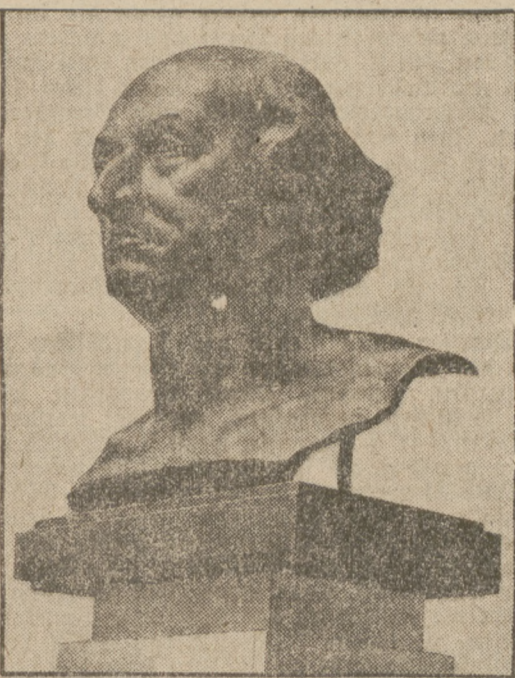
aus den Reden der Jaleski und Marinkowic entnehmen kann. Wenn hier auch Wirtschaftsinteressen vorgepiegelt werden, so darf der Kenner internationaler Zusammenhänge nicht vergessen, daß Entspannung der Wirtschaftskrise, gleichbedeutend mit Geldbeschaffung ist, und gerade an finanziellen Gütern, ist man weder in Warschau, noch in Belgrad gesegnet. Zudem wünscht Frankreich, daß man sich dessen erinnert, daß es allein nur helfen wird, wenn die Nachfolgestaaten einig und geschlossen dastehen, um gegen jede deutsche Sonderaktion zu protestieren.

Wir haben schon bei anderer Gelegenheit darauf hingewiesen, daß sich in Osteuropa eine Umgruppierung der Mächte vollzieht. Sie sind in erster Linie auf die Agrarkrise zurückzuführen, und unter Leitung des Völkerbundes, sollte auch ein entsprechender Bund entstehen, nur ist man sich nicht einig, gegen welche Ziele er sich aussprechen soll. Die wirklichen Abnehmer von Agrarprodukten dieser Staaten, wie Deutschland und Österreich, liegen darnieder und gerade ihre Armut, verursacht in diesen Staaten die Agrarkrise. Rumänien, Jugoslawien und Polen sollten die Träger dieses Agrarblocks sein und fassen Beschlüsse, von den Industriestaaten nur soviel Produkte abzunehmen, als von ihnen Landserzeugnisse ausgeführt werden können. Aber darüber hinaus, wollte man eine Abwendung gewisser Staaten von Italien herbeiführen, wie Ungarn und Rumänien, was auch durch die Pariser Anleihen gelungen ist. Auf diese Art werden heute politische Freundschaften geschlossen, zu dem Zweck, aus einer Freundschaft zweier Staaten, den Erbfeind mehr zu brüskieren, die Gegensätze noch mehr zu verschärfen. Immer wieder muß hier klargestellt werden, daß alles Suchen nach dem Ausweg aus der Weltwirtschaftskrise vergeblich sein wird, solange man sich nicht entschließt, Deutschland so zu helfen, daß es wieder nicht nur Exporteur zu Schleuderpreisen, sondern Importeur von Agrarprodukten wird und dann kann auch den heutigen Freundschaftsbündeln geholfen werden.

Bei den Festessen, die ja das Beste bei allen Besuchen von Staatsmännern sind, spricht man soviel von Freundschaft und gegenseitiger Kultur. Man vergißt bloß ganz kleine Wichtigkeiten, daß jeder Vorfall der Wirtschaft und die Ausprägung des nationalistischen Geistes, gleichzeitig auch den Verfall der Kultur nach sich ziehen müssen. Es wurde auch in Warschau viel von slawischer Kultur und Stammesverwandtschaft gesprochen, nur hat man das große Ziel vergessen, die Befriedung Europas, die nur möglich ist, wenn man in Deutschland normale Verhältnisse herbeiführen hilft. Diese Warschauer Freundschaft mit dem Belgrader Wächter, wird zwar Deutschland wenig ärgern, aber die Gegensätze eher verschärfen, denn vermindern. Frankreich wird aber seine Freunde immer nach der Richtung dirigieren, wie es den Pariser Wünschen entspricht. An der Wirtschaftskrise in Polen und in Jugoslawien wird aber der Wunsch, nach Zusammenarbeit und die Zuhilfenahme der Freundschaft nichts ändern. Und darum kann man auch über diesen Höflichkeitsschub zur Tagesordnung hinweggehen, weil von ihm irgendwelche praktischen Ergebnisse nicht zu erwarten sind, als die Kosten, die für die Empfänge und Festessen zu decken verbleiben. Bisher hat kein Staatsbesuch der hohen Diplomaten den Völkern genützt und wir haben dies am besten, gerade bei Grandis Besuch in Warschau, erfahren, der so liebesbewußt auch in Amerika die Revisionskompete gebläsen hat, obgleich man die gleichen Friedens- und Freundschaftstöne von ihm in Warschau vernehmen konnte.

Steigende Arbeitslosenziffer auch in Frankreich

Paris. Nach den Ende November veröffentlichten amtlichen Ziffern ist die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in Frankreich im Laufe einer Woche von 10.000 auf 81.553 gestiegen. 7479 eingetragene Arbeitslose entfallen dabei auf Paris und seine Vororte. Ende des Jahres 1930 betrug die Zahl der Unterstützten nur 11.952. Besonders scharf treten die Rückwirkungen der Krise seit Ende Juli in Erscheinung, da die Zahl der eingetragenen Arbeitslosen seit dieser Zeit um insgesamt 45.637 angewachsen ist. Die amtlichen Ziffern geben jedoch nur ein sehr unvollkommenes Bild der tatsächlichen Lage. Die Zeitung der französischen Arbeiterverbände schätzt die Zahl der völlig Arbeitslosen auf 1/2 Million und die der Kurzarbeiter auf das Dreifache. Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt wird von Sachverständigenkreisen sehr pessimistisch beurteilt. Besonders ernst ist die Lage im nordfranzösischen Industriegebiet.



Eine Freiherr vom Stein-Büste im Reichstag

Die neue Porträtbüste des preussischen Reformators Freiherr vom Stein, die vom Reich anlässlich der 100-Jahrfeier des Todestags erworben wurde, ist vorläufig in der Wandelhalle des Reichstags aufgestellt worden. Die Plastik stammt von dem Berliner Bildhauer J. Hübel.

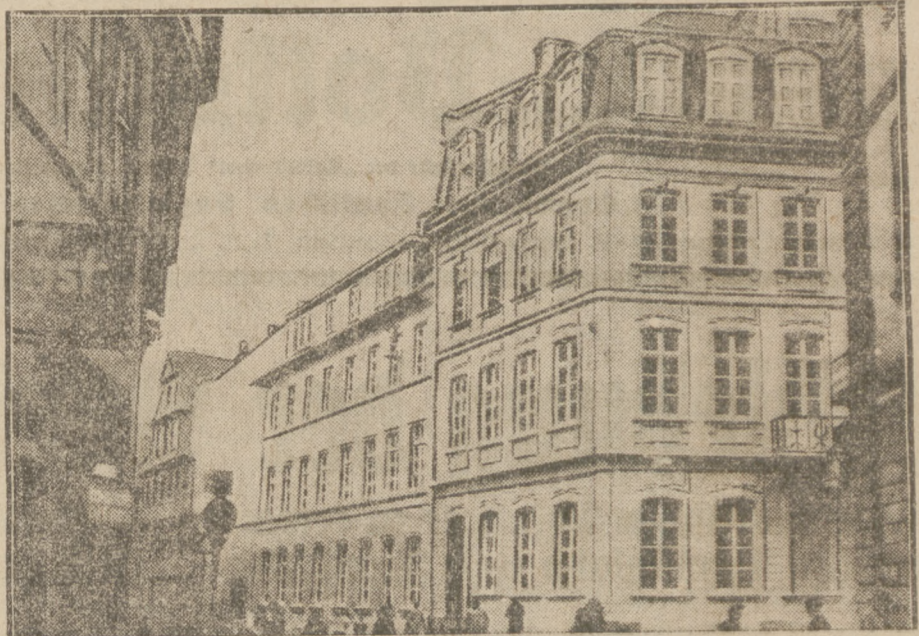
Der Kampf um Hoover

Um die Ratifizierung des Feierjahres — Hoover seiner Sache sicher

New York. Mit dem Zutritt des Kongresses in der nächsten Woche beginnt der Kampf um die Ratifizierung des Hoover-Feierjahres. Der Kampf wird außerordentlich lebhaft werden, da die Gegnerschaft bei den Demokraten ständig wächst. Schon heute wurde durch den Abgeordneten Rankin ein Vorschlag gegen das Feierjahr unternommen in einer Erklärung, die seinen Antrag ankündigte, daß der Kongress die Anleihen amerikanischer Privatbanken an das Ausland prüfen lassen solle, um festzustellen, wer den größten Nutzen von der Einstellung der Zahlungen haben wird.

Rankin fügte hinzu, daß der Kongress das Hoover-Feierjahr voraussichtlich ablehnen werde, denn es laufe schließlich auf völlige Schuldentilgung hinaus.

New York. Die gemeldeten Ausführungen des Abg. Rankin gegen das Hoover-Feierjahr haben in Regierungskreisen nur geringen Eindruck gemacht. Man erklärt dort, daß Hoover zwar starken Widerstand erwarde, aber über eine sichere Mehrheit in dieser Frage verfüge.



Das Frankfurter Goethemuseum vergrößert

Die beiden neben dem Goethehaus am Hirschgraben anstoßenden Gebäude sind von der Stadt Frankfurt dem Freien Deutschen Hochstift für das vergrößerte Goethe-Museum zur Verfügung gestellt worden. Der Gebäudekomplex präsentiert sich jetzt nach der Renovierung in dem Zustand, wie er der Öffentlichkeit anlässlich der Goethe-Hundertjahr-Feier am 22. März 1932 übergeben wird. Im Hintergrunde das Goethehaus.

Seipel, ein Agent Frankreichs

Österreichs Sorgen vor dem Nationalrat — Wie Österreich verachtet werden soll — Für Einigung des deutschen Volkes

Wien. In der Donnerstag-Sitzung des österreichischen Nationalrats wurde die allgemeine Aussprache über den Lauschart für 1932 beendet. Der Finanzminister Weidenhofer erklärte, die Staatseinnahmen seien in den ersten 10 Monaten des Jahres um 11 v. H. zurückgegangen. Die Zahlen für 1932 seien noch niedriger veranschlagt worden. Die Lage sei also bedenklich. Auf das Gebiet der Währungspolitik übergehend kündigte er an, das Clearing-Vereinbarungen mit den Nachbarstaaten in den nächsten Tagen fertiggestellt würden.

In der Aussprache selbst kam dann die große Politik zur Sprache. Der Vertreter der Sozialdemokraten, Abg. Ellenbogen, warf den Christlich-Sozialen vor,

daß sie mit der französischen Hochfinanz zusammenspielten, die jeder anstehenden Regierung in den Arm falle. Einen Eintritt in die Regierung lehnte der Redner für seine Partei ab.

Sollte die äußerste Not des Staates die Sozialdemokratie dazu zwingen, so würde sie Bedingungen stellen, unter denen sie sich zu einem solchen Opfer entschließen werde.

Der landbändlerische Redner Abg. Tauschitz erklärte, die europäische Frage könne nie gelöst werden,

ohne daß sämtliche Deutschen in Mitteleuropa zusammengefaßt würden.

„Wir müssen aus unserem engen Wirtschaftsgebiet heraus! Wir lassen mit uns auch über eine wirtschaftliche Zusammenarbeit der Donau-Völker reden, aber nie kann Österreich einer Kombination zustimmen, oder einem Zusammenschluß von Staaten beitreten.

in dem Deutschland nicht führend beteiligt wäre. Aus der Hoffnung auf die unbesiegbare Kraft des deutschen Volkes schöpfen wir unseren Willen zum Leben.

Wir müssen mit der Vorstellung brechen, daß wir von der Gunst des Auslandes alles erwarten können. Wir glauben an die große Sendung der deutschen Nation in Europa, aber sie wird sich erst dann voll und ganz auswirken können,

wenn die Vereinigung aller Deutschen in einem Wirtschaftsgebiet vollzogen sein wird.

Dieser Zusammenschluß ist unser politisches Endziel.“

Der großdeutsche Redner, Abg. Dr. Hammerl, erinnerte an das Wort Dr. Seipels „Rein Abkommen ohne das deutsche Reich“. Er riefte an sie die Aufforderung, dieses Wort zu wiederholen. Alle Agenten, die jetzt herumwanderten, um für die Donaukonföderation Stimmen zu bekommen, grüßten ihr Vertrauen auf Männer,

die jetzt vielleicht mit Absicht im Hintergrund blieben. Wenn diese Männer, wie z. B. Dr. Seipel, ein offenes Wort reden wollten, würden diese Geschäfte der Agenten sehr bald aufhören.

Für uns, fuhr er fort, ist eine Donau-Konföderation wirtschaftlich und politisch schlechthin unmöglich. Für uns gibt es nur den einen Weg, den seinerzeit unser Führer Dr. Schöner mit Zustimmung der gesamten Regierung aufgezeigt hat. Wir mußten diesen Weg verlassen, weil die Staaten, die heute noch in Waffen starren, diesen Weg, dem sie Österreich gesperrt haben, nicht öffnen wollten. Wir werden aber den Kampf für den Weg, den wir für den richtigen halten, wirtschaftspolitisch und politisch betreiben, fortsetzen.

Bergwerksunfall in Japan

Berlin. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich nach einer Meldung Berliner Blätter aus Tokio infolge einer Explosion in Iwami-Iwa in Nordjapan. 20 Bergleute wurden getötet und zahlreiche schwer verletzt.

Das Ergebnis der Wahlen in Neuseeland

London. Bei den Wahlen in Neuseeland erhielten die Vereinigte Partei 21 und die Reformpartei 29 Sitze, wodurch sich die Stärke der Koalition (einschließlich eines unabhängigen) auf 51 Abgeordnete stellt, während die Arbeiterpartei, die vier Sitze gewann, 24 Abgeordnete ins Parlament schickte. Außerdem wurden fünf Unabhängige gewählt, von denen drei zur Regierungskoalition gerechnet werden können. Alle Minister mit Ausnahme des Landwirtschaftsministers wurden wiedergewählt. Die Regierung Fortes bleibt am Ruder.

Generalstreikdrohung der spanischen Eisenbahner

Madrid. Die Eisenbahnarbeiter Spaniens haben beschlossen, in den Generalstreik zu treten, falls die Regierung nicht sofort sämtliche privaten Eisenbahnen verstaatlicht.

Die „Pravda“ gegen Frankreich

Moskau. Am Mittwoch veröffentlicht die „Pravda“ einen scharfen Artikel gegen Frankreich, in dem es heißt, daß Frankreich sich bereits in der Wirtschaftskrise befindet, die immer schärfere Formen annehme. Die französische Regierung sei bestrebt, die Aufmerksamkeit der Massen von den unsinnigen Ausgaben abzulenken, die durch die Vorbereitungen einer Intervention gegen die Sowjetunion entstehen. Das Blatt betont, daß der Kampf nicht im Parlament von den Kommunisten geführt werde, sondern auf anderem Wege.



Der Maler Rudolf Schieffl †

Rudolf Schieffl, der bekannte fränkische Maler und Graphiker, ist im Alter von 53 Jahren gestorben. Schieffl lebte seit 1910 an der Kunstgewerbeschule in Nürnberg.

Polnisch-Schlesien

Staat und Kirche für die Bergarbeiter

Am 4. Dezember, mithin heute, feiern die Bergarbeiter ihre „Besühlerin“, die hl. Barbara, die aber nicht immer unsere Kumpels vor Knochenbrüchen und dem Tode zu beschützen vermag. Das ist auch schließlich nicht nötig, denn die Hauptsache ist es, daß die Bergarbeiter daran glauben. Sie glauben es, weil sie die „Barborka“ jedes Jahr feiern, und das sollte die hl. „Barborka“ zufriedenstellen. Ihr Einfluß da oben im Himmel, bei dem „himmlischen Vater“, nämlich, scheint im Schwenden begriffen zu sein, denn wenn wir von den Unglücksfällen auf den Gruben absehen, kann die hl. „Barborka“ unsere Kumpels vor der Rationalisierung und Reduzierung nicht schützen. Beides sind den Unglücksfällen gleichzustellen, denn die Wirkungen sind ungefähr dieselben. Die Rationalisierung hat bewirkt, daß der Kumpel in paar Jahren völlig erschöpft daliegt, den Menschen und sich selbst nichts mehr nützt. Die Reduzierung hingegen hat das langsame Verenden des Bergmannes und seiner Familienmitglieder zur Folge. Vor diesem Unglück beschützt die Kumpels weder die „Barborka“ noch die Kirche noch der Staat. Und doch hat die Kirche den schlesischen Bergarbeitern ein „Geschenk“ für ihr Fest, für die hl. „Barborka“ vorbereitet und die Sache an die große Glocke gehängt. Wie bereits gesagt, fällt der Bergmannsfeiertag in diesem Jahre auf den Freitag und der Freitag ist bei den Katholiken ein Fasttag. Die frommen Kumpels würden an dem Barborkafeiertage kein Stückchen Fleisch und selbstverständlich auch keine Wurst essen können. Mit dem Fleisch ist es vielleicht nicht so schlimm, denn nicht bei einem jeden Bergmann reicht es für ein Stückchen Fleisch. Hat es doch den ganzen Sommer und im Herbst bis in die letzte Zeit immer Feierschichten gegeben, manchmal drei in der Woche. Aber die Wurst, die wird kein frommer Kumpel verschmerzen können. Wird sie doch auf den meisten ober-schlesischen Gruben der Kumpels als Imbiß zu Frühstück von der Verwaltung geschenkt erhalten, und darauf haben es besonders die frommen Kumpels abgesehen. Wird doch darüber schon wochenlang geredet und der Freitag, ja, da verbietet die „hl. Kirche“ ihren frommen Schäflein die Wurst anzurühren. Aber die Kirche ist nicht so, denn sie hat „Mitgefühl“ mit den Kumpels und hat ihnen zu Liebe den Fasttag aufgehoben. Sie hat die Wurst zwar den Kumpels für den morgigen Tag nicht spendiert, aber sie hat ihnen erlaubt die Wurst aufzueßen. Und es finden sich noch immer „böse Menschen“, die gegen die Kirche schimpfen, obwohl sie so viel Verständnis zur Schau trägt, daß sie sogar den Bergarbeitern gestattet, am Freitag für ihr Geld die Wurst aufzueßen.

Der Staat beeilt sich ebenfalls, um die Kumpels zu „ehren“, wozu sich die Barborkafeier sehr eignet. Sonst hat der Staat für die Bergarbeiter nicht viel übrig, aber wenn die hl. „Barborka“ kommt, so muß der Vater Staat auch dabei sein. Eigentlich ist es nicht viel, was der Staat am Barborkafeier den Kumpels bringt. Es sind Orden und Diplome, die nicht viel kosten und noch viel weniger einbringen. Gewiß gibt es solche Kumpels, die darauf stolz sind, wenn sie auf dem beehrten, nach Fäulnis riechenden Rock einen Orden blitzen sehen. Dann kommen sie sich wie die Offiziere oder hohe Staatsbeamte vor, die da dem Vaterlande dienen. Gewiß sind die Zeiten vorüber, als noch Orden die Brust der verdienten Staatsmänner schmückten. Durch die Defizierung der Ausständischen, die nur zu oft ein ganz unfauberes Gewissen und noch mehr eine unfaubere Vergangenheit haben, ist der Orden bei der schlesischen Bevölkerung in Mißkredit geraten, selbst wenn wir von den Sozialisten absehen, die doch ihre eigene Meinung über Orden, ihre Verleihung und das Tragen haben. Zweifellos würde ein jeder Kumpel, ohne Rücksicht auf seine politische Gesinnung einen Geldebetrag vor einem Orden vorziehen. Ein aufgeklärter Kumpel hingegen hat seine eigene Meinung über die ganze Ordensverleiherei. Er beansprucht einen entsprechend hohen Lohn, der seiner Arbeitsleistung angepaßt ist und verzichtet auf Diplome und Orden. Wir wollen alle gleiche Bürger sein, ohne Rücksicht auf Alter und politische Gesinnung, und wollen nur Unterschiede nach unserer Leistung und unseren Kenntnissen zulassen. Alles andere ist überflüssiger Kram, ohne dem wir ganz gut auskommen können.

Dessen ungeachtet, wünschen wir allen schlesischen Bergarbeitern, besonders aber den sozialistisch aufgeklärten und gewerkschaftlich organisierten Bergknappen ein fröhliches Fest. Viel hat der Bergmann heute nicht, denn er wurde zu einem Lohnsklaven herabgedrückt, was es aber nicht hindert, daß er an seinen Festen und Ueberlieferungen halten soll. Der Bergmannsberuf unterscheidet sich in seinem Wesen von allen anderen Berufen, weshalb auch die Bergmannsfeiere besonders gefeiert werden sollen. Daher Glück auf, zum morgigen Fest! — — —

Wahlprotest gegen die schlesischen Sejmwahlen

Gegen die Sejmwahlen zum schlesischen Sejm vom 23. November 1930 im Wahlkreis 2, hat Herr Dr. Ziolkiewicz einen Protest eingebracht, weshalb eine 10tägige Frist freeds Einreichung von Gegenerklärungen gegen den Protest festgesetzt wird. Der Wahlprotest kann im Sinne des Artikels 85 der schlesischen Wahlordnung durch jeden Wähler im Bezirksgericht, in der ulica Dyrkocińska 1, Zimmer 14, eingesehen werden.

Die Bettelei als Nebenverdienst

Der Hüttenbeamte E. J., der ein Monatsgehalt von 700 Zloty bezog, ging in seiner freien Zeit betteln, um sich einen „Nebenverdienst“ zu verschaffen. Er ging von Wohnung zu Wohnung und bat um milde Gaben. Das Unglück wollte es, daß er in Lipine bei einem Polizisten angelopft hat. Es war das der Polizeibeamte Kus, der aber an der

Anträge für die Galerie!

Kinder und Narren sagen die Wahrheit! — Die Sanacjaanträge vor der Sozialkommission Ueberprüfung der Wirtschaftssituation in der Wojewodschaft

Aus dem Verlauf der letzten Sitzung des schlesischen Sejms ist unseren Lesern bekannt, daß die Sanacja Anträge eingebracht hat, die sich mit Bitten an den Wojewoden wenden, daß er diese und jene Schritte bei der Regierung unternehmen sollte, um die kritische Wirtschaftslage in der Wojewodschaft zu beheben. Man fordert Einsetzung eines besonderen Kommissars, zum Kampf mit der Arbeitslosigkeit, die Möglichkeit der Reduzierung der Direktorengehälter und die Ausweisung von Ausländern, womit insbesondere einige deutsche Direktoren gemeint sind. Der Korfantyklub brachte seinerseits einen Antrag ein, auf Ueberprüfung der Wirtschaftslage und die Einführung des zweiten Teils des Betriebsrätegesetzes, welcher die Anteilnahme der Betriebsräte in den Aufsichtsratsitzungen, bezw. Einsicht in die Betriebsverhältnisse, ermöglicht. Die Sozialkommission erhielt diese Anträge überwiesen und hat sich am Donnerstag in dreistündiger Sitzung mit diesen Anträgen beschäftigt.

Zur Volkszählung am 9. Dezember!

1. Am 9. Dezember erscheint in jeder Wohnung ein Volkszählungskommissar, der sich durch einen amtlichen Ausweis ausweisen muß.
2. Der Volkszählungskommissar macht alle Eintragungen in das Zählformular eigenhändig in polnischer Sprache.
3. Er ist verpflichtet, auf Verlangen die deutsche Sprache zu gebrauchen und eine deutsche Uebersetzung des Fragebogens vorzunehmen.
4. Alle in den Fragebogen enthaltenen Fragen müssen wahrheitsgetreu beantwortet werden.
5. Für die deutsche Bevölkerung ist Spalte 11 des Fragebogens von besonderer Wichtigkeit, die die Angaben über die Muttersprache enthält.
6. Als Muttersprache im Sinne des Fragebogens gilt diejenige, die dem Befragten am nächsten liegt.
7. Bei Kindern, die noch nicht sprechen können, ist die Sprache der Eltern anzugeben.
8. Der Deutsche, der für Spalte 11 als Muttersprache „deutsch“ angibt, muß darauf achten, daß der Zählkommissar in Spalte 11 des Fragebogens als „niemiec“ einträgt.
9. Alle bei der Volkszählung gemachten Angaben sind ausschließlich für statistische Zwecke bestimmt.

Zu Beginn der Sitzung stellte der Abg. Korfanty den Antrag, daß man in eine Diskussion der gesamten Wirtschaftslage eingehe, um aus dem Ergebnis die entsprechenden Anträge zu stellen. Dem widersetzte sich der Abgeordnete Kornie von den Sanatoren, mit der Begründung, daß doch in der Sozialkommission keine Galerie vorhanden sei und man ohne Scheu alles aussprechen könne und zwar zu jedem Antrag gesondert.

Angewollt gab hier ein Vertreter der Sanacja zu, daß die Anträge dieses Klubs der Beschwögel im schlesischen Sejm nur für die Galerie bestimmt waren.

Die Mehrheit der Sozialkommission war für Behandlung der gesamten Wirtschaftssituation, worauf dann Abg. Korfanty eine Uebersicht über die Entwicklung unserer Wirtschaftskrise gab und schließlich die Planwirtschaft forderte, Aufgabe des Exports, an welchem man Millionen zusehe, ferner, Förderung des Innenmarktes, wandle sich auch sehr scharf gegen gewisse Besprechungen, die auf eine eventuelle Inflation hinführen könnten. Abg. Korfanty bedauerte, eingangs seiner Ausführungen, daß leider auch diesmal die Wojewodschaft keinen besonderen Vertreter entsandt habe, der genaue Auskunft über den Stand der Verhandlungen mit der Industrie geben könne, zumal man weiß, daß hier sehr eingehend verhandelt wird, man Exportprämien, auf Kosten der Arbeiterschaft, schaffen will, ferner die Sozialleistungen herabzusetzen beabsichtigt.

Der Vertreter für Handel und Industrie in der Wojewodschaft, Herr Juzwa, gab dann im einzelnen zu, daß die Regierung auf neue Pläne finarbeite, daß auch in der Sozialgesetzgebung Ersparnisse geplant seien, daß man aber hierfür geraume Zeit brauche. Auch bezüglich der Arbeitslosen seien Reformen beabsichtigt, die dahin gehen, daß ihre Zahl durch Verteilung der Arbeit herabgesetzt werde, durch

Tür kein Schild hatte. Der Beamte lud den Bittenden in seine Wohnung und nahm seine Personalien auf. Nun hatte sich der Hüttenbeamte vor dem Sond Grodzki wegen unerlaubter Betetelei zu verantworten. Er erschlubte seine Tat damit, daß er zu Hause eine kranke Frau hatte und deshalb seine Bezüge nicht ausreichen wollten. Das Gericht verurteilte J. zu 3 Tagen Gefängnis, billigte ihm aber eine Bewährungsfrist für 2 Jahre zu.

Der „Volkswille“ beschlagnahmt

Die gestrige Ausgabe des „Volkswille“ wurde wegen dem Bericht über den Brester Prozeß beschlagnahmt.

Kattowitz und Umgebung

Die Arbeiterschwimmer regen sich.

Der erst vor kurzer Zeit ins Leben gerufene Arbeiterschwimmerverein Kattowitz, hielt am Mittwoch eine wichtige Versammlung ab. Die Ansprache ging hier vor allem über den

Schaffung eines Freimonats im Jahr, der auf den Urlaub verrechnet werden solle. Was die Ausländer betrifft, so sieht die Regierung auf dem Standpunkt des Interesses des Staatspräsidenten, die Ausländer nach Möglichkeit einzuführen, sie habe kein Interesse daran, daß etwa 5000 Arbeiter auf deutscher Seite arbeiten, da sie ja in den Grenzgebieten doch nur Germanisationszwecken dienen.

Abg. Sikora wandte sich gegen die Auffassung des Wojewodschaftsvertreters, kritisierte insbesondere die Absicht des Abbaus der Sozialleistungen und die Art der Verminderung der Arbeitslosigkeit, forderte eine planmäßige Wirtschaft und wandte sich gegen die Exportpraktiken, die zwar Devisen beschaffen, aber die Allgemeinheit muß dies mit etwa einer Milliarde Zlotys bezahlen. Sehr entschieden sprach er sich gegen diese Art Politik aus, daß die Regierung darauf keinen Wert lege, daß jenseits der Grenze polnische Arbeiter beschäftigt werden.

Abg. Wachaj stellte zunächst fest, daß der Abg. Kornie hier die Anträge der Sanatoren richtig gekennzeichnet habe. Sie sind für die Galerie berechnet, aber trotzdem wollen wir sie ernsthaft behandeln, wenn auch aus ihrer Abfassung hervorgehe, daß sie keine praktischen Folgen haben sollen, sondern doch nur fromme Wünsche seien, denn

ähnliche sozialistische Anträge im Warschauer Sejm habe der Regierungsklub abgelehnt, die auf die Einführung einer 40-Stundenwoche in Polen hinielen. Er müsse sich gegen solche nichtsagende Anträge, auf Reduzierung von Gehältern, aussprechen, wenn nicht direkt gesagt wird, daß es sich um Direktorengehälter handle, denn man könne Reduzierung von Löhnen auch damit deuten, daß die Arbeiterlöhne, auf Grund des Sanacjaantrages, abgebaut werden sollen. Wir haben erwartet, daß uns die Regierung die Einführung des Invalidengesetzes im Deutschen Teil der Wojewodschaft vorschlägt, statt dessen werden die Herabsetzungen der Sozialleistungen gefordert. Es ist bereits der Demobilisationskommissar da, warum also wieder ein neuer Kommissar für die Arbeitslosigkeit! Dieser erhält doch die Direktiven von der Regierung, und eines schönen Tages sieht er irgendwo als Direktor bei der Großindustrie, ein unhaltbarer Zustand. Die Regierung soll nur eingreifen, denn es gibt Arbeit genug und wenn man die Summen für Militärzwecke herabsetzt, so hat man auch die erforderlichen Gelder für die Investitionsarbeiten.

Das Siedlungsgezeß könnte gleichfalls zur Verminderung der Arbeitslosigkeit führen, aber die, hier betriebene, Parzellierungspolitik sei direkt verbrecherisch und nutzlos. Redner wendet sich dann gegen den Antrag, auf Ausweisung der Ausländer, denn

dadurch würde man nur Polen schaden, wenn etwa die Tschechoslowakei die dortigen 40 000 Polen ausweisen würde.

Standards sei die Art, wie hier vom Wojewodschaftsvertreter erklärt werde, daß man auf die Beschäftigung von 5000 Arbeitern auf deutscher Seite keinen Wert lege.

Hierauf sprach nochmals Abg. Korfanty, der sich für ein Sparsystem in den Sozialinstituten aussprach, aber nicht in der Verminderung der Sozialleistungen, sondern Ersparnissen bei überflüssigen Ausgaben. Er bezeichnet die Frage der Behandlung der Ausländer als außerordentlich kritisch und nannte

den Standpunkt des Wojewodschaftsvertreters antisozialistisch,

wenn man sich nichts daraus mache, wenn jenseits der Grenze 5000 polnische Staatsbürger Beschäftigung finden sollen. Schließlich gingen seine Vorschläge dahin, daß die Kommission die, ihr gestellten, Aufgaben weit umfassender erledigen müsse und schlug vor, daß man zu den Beratungen sowohl die Arbeitgeber, als auch die Gewerkschaftsvertreter, hinzuziehen solle, um die Gesamtlage zu überprüfen.

Die Vertreter der Sanatoren waren gegen diese Vorschläge, sie wollen nur ihre Anträge erledigt wünschen, denn bei der ganzen Diskussion komme man nicht weiter. Man kann dieses Vorhaben verstehen, denn es zeigt sich wieder einmal, wie unberechenbar die Sanatoren in der Stellung von Forderungen und Bitten sind, alles für die Galerie!

Die Sozialkommission beschloß, zu den kommenden Sitzungen, die am Montag und Mittwoch zusammentreten werden, erst die Arbeitgeber und dann die Gewerkschaften, zu hören.

Schwimmbadbetrieb, die finanzielle Frage und die Beitragsfestsetzung. Beschlossen wurde folgendes: Genossen, die die Schwimmstunden besuchen, zahlen bis auf weiteres 50 Groschen und für Arbeitslose 30 Groschen pro Stunde. Der monatliche Vereinsbeitrag beträgt 50 Groschen und für Arbeitslose 30 Groschen. Die Schwimmstunden finden an jedem Freitag von 6—7 Uhr abends, in der städtischen Schwimmbad, statt. Für die Genossen werden die Schwimmstunden noch bekannt gegeben. Schwimmfreudige Genossinnen und Genossen aus Kattowitz und Umgebung, durch die Gründung des Arbeiterschwimmervereins ist Euch allen die Gelegenheit gegeben, dem schönen, und vor allem gesunden Wassersport intensiv zu huldigen. Zu jeder Schwimmstunde am Freitag können Neuanmeldungen entgegengenommen werden.

Erneute Reduzierung und Kurzarbeit in sämtlichen Betrieben bei „Ferrum“. Nachdem die Russenanträge auch in den Ferrumwerken eingeleitet worden sind, sah sich die Verwaltung gezwungen, auch in den Betriebsabteilungen, wie Oberwerk, Stahlgießerei, sowie den kleineren Nebetriebsbetrieben 2 bis 4 Feierschichten regelmäßig einzulegen. Infolge dieser Betriebseinschränkung sollten ab 15. Dezember 133 Mann der Belegschaft zur Entlassung gelangen, was aber auf heftigen Widerstand von Seiten der Betriebsräte stieß und mithin darauf vorläufig die Reduzierung bis nach Weihnachten bezw. Neujahr verschoben wurde. Fest steht es, daß die Verwaltung der Ferrumwerke darauf

Volkslieder-Konzert des Volkshors „Vorwärts“

am Sonntag, den 6. Dezember, abends 7 Uhr im Volkshaus Königshütte. Dirigent: Genosse Gohmann. Erscheint in Massen! Eintritt 55 Groschen.

dringt, unbedingt diese Reduzierung vorzunehmen, obwohl noch im vorigen Monat eine große Anzahl von Ueberstunden verfahren wurden. An anderer Stelle sollen alle über 60 Jahre alten Arbeiter zur Entlassung gelangen, außerdem alle diejenigen, wo mehrere Familienmitglieder im Arbeitsverhältnis stehen. Die vorgeschlagenen 133 Mann zur Reduzierung kommen für sämtliche Betriebe in Betracht, am schwersten wird jedoch die Schrauben- und Nietenabteilung, Oberwerk und Stahlwerksgießerei betroffen. Ebenfalls wurde 12 Angestellten unter 30 Jahren, welche bürgerliche Rindungsfrist haben, das Angestelltenverhältnis gekündigt, so daß dieselben ab Neujahr zur Entlassung gelangen werden. Wie nun weiter einwandfrei feststeht, ist von der Verwaltung der Beschluß gefaßt worden, den gesamten Betrieb vom 20. Dezember vor den Feiertagen bis zum 11. Januar, also auf drei Wochen, stillzulegen.

Das bestohlene Zimmermädchen. Im Zentralthotel in Rattowitz wurde aus einem Zimmer, zum Schaden des Zimmermädchens Marie Hoffmann, ein Geldbetrag von 100 Zloty, sowie eine Halskette, mit dem Monogramm M. H. gestohlen.

Einbruch in ein Feiseurgeschäft. Zur Nachtzeit drangen von der Hofanlage aus in das Feiseurgeschäft des Walter Witkowski ulica Sienkiewicza 21 in Rattowitz, Einbrecher ein, welche zwei Haarschneidemaschinen, Marke „Jurel“ und „Nominen Ognia“, ferner 18 Dosen Ruder, Marke „Subigat“, schließlich eine Lederne Brieftasche enthaltend 12 Versicherungsmarken, eine Anzahl Stempelmatten, ferner Briefmarken, sowie 4 Quittungskarten, ausgeht auf die Namen Paul Roter, Alfred Lisinski, Bernhard Ringer, Elisabeth For, entwendeten. Der Anlauf wird gewarnt!

2 Jahre Zuchthaus für eine Diebin. Eine gefährliche Diebin wurde am gestrigen Donnerstag durch das Rattowitzer Gericht abgeurteilt. In der Anklagebank stand eine gewisse Gertrud Marzell aus Rattowitz, die wegen Diebstählen bereits 5 Mal vorbestraft ist. Diesmal wurden ihr zwei weitere Wohnungseinkäufe zur Last gelegt. Im ersten Falle stahl die Angeklagte der Frau Maria J. in Rattowitz aus der Wohnung eine Nadeluhr, sowie eine Vorhänge und verschiedene kleinere Gebrauchsgüter. Im zweiten Fall drang sie mittels Nachschlüssel in eine andere Wohnung ein und stahl zum Schaden einer Frau Kaiser, die in der fraglichen Wohnung vorübergehend verweilt, ein Handtäschchen mit etwa 50 Zloty Inhalt. Das Handtäschchen lag auf einem Tischchen im Entree. Die Diebin war sehr dreist, da sie die Entreeöffnung öffnete, obgleich sich in der angrenzenden Küche Personen befanden. Die Beklagte jammerte vor Gericht unter Tränen, daß sie unschuldig sei. Sie wurde allerdings durch die Aussagen der vernommenen Zeugen überführt. Das Urteil lautete für die gefährliche Diebin auf 2 Jahre Zuchthaus.

Zawodzie. (Auf einen Monat verschoben.) Bekanntlich sollte die Chemische Fabrik in Zawodzie ab 1. Dezember gänzlich stillgelegt werden: ad die gesamte Belegschaft mit den Angestellten entlassen werden. Dem Betriebs- und Angestelltenrat gelang es, unter Hinweis auf das bevorstehende Weihnachtsfest, laut Vereinbarung den Betrieb noch vorläufig auf einen Monat länger aufrecht zu erhalten, um der Belegschaft noch die letzten Weihnachtsfreuden nicht zu nehmen, so daß die Stilllegung erst ab Neujahr erfolgen wird. Auch hier steht fest, daß nach einigen Wochen oder noch früher, der Betrieb von Neuem aufgenommen werden wird, natürlich unter ganz anderen Bedingungen für die Belegschaft.

Jalenz. (14-jähriger Knabe vom Auto angefahren.) Auf der ulica Wojciechowskiego in Jalenz wurde der 14-jährige Paul Bifula, von einem Personauto, in dem Moment angefahren, als er die Straße durchqueren wollte. Bifula wurde das rechte Bein gebrochen. Der Verunglückte wurde mit dem gleichen Auto nach dem städtischen Krankenhaus in Rattowitz überführt.

Königshütte und Umgebung

Deutsches Theater. Dienstag, den 8. Dezember (Feiertag): „Nebenbrädel“, Weihnachtsmärchen mit Musik und Ballett von Goerner. Beginn um 15.30 Uhr. Am demselben Tage kommt am 20. Uhr als 4. Abonnementsvorstellung „Vöberpelz“, eine Diebstahlskomödie von G. Hauptmann zur Aufführung. Der Verkauf für beide Vorstellungen hat begonnen. Rassenstunden von 10 bis 13 und 16.30 bis 18.30 Uhr. Telefon 150. — Dienstag, den 15. Dezember, 20 Uhr: „Im weißen Rössl“, Operette von Benachy. Vorverkauf 6 Tage vorher. Die Schauspiel-Abonnenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß im Dezember die 2. Rate fällig wird.

Betrifft Verkehrsartenausgabe. Nach einer Mitteilung der Polizeidirektion Königshütte, können die am 5.—12. November abgegebenen Verkehrskarten sofort von den Inhabern abgeholt werden. Am 4. und 5. Dezember werden die Verkehrskarten bis zu 34.000 zur Ausgabe gelangen.

Auf der Halde gepuffert. An der Falde der Starboferne, an der ulica Florjanska, ereignete sich gestern vormittags ein folgenschwerer Unfall. Der 17 Jahre alte Wilhelm Entelmann von der ulica Sycynski 63, geriet beim Kohlenanfahren zwischen zwei Grubenwagen und erlitt, außer der Quetschung des Brustkorbes, einen Beinbruch. Schwer verletzt wurde E. in das Krankenhaus eingeliefert, wo er leider verstarb. Festgestellt wurde, daß die Quetschung nicht lebensgefährlich ist.

Ein Bad im Hüttenbach. Der 28 Jahre alte Emil Peterle, von der ulica Katowicka 8, sprang im stark angefeuchteten Zustande gestern nachmittags in den Hüttenbach. Wie immer, hatte sich auch diesmal eine große Menschenmenge an der Mauer des Teiches angesammelt und kritisiert, anstatt irgendwie zu helfen. Die alarmierte städtische Feuerwehr und die Rettungsbereitschaft zogen R. aus den klugen Gewässern. Ob es sich um einen Freitodversuch oder eine unüberlegte Tat im Alkoholausbruch handelt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Bruderlebe. Bei der Polizei brachte Paul C., von der ul. Urbanowicza 8, zur Anzeige, daß ihn sein Bruder Alois im Verlauf eines Wortwechsels durch Kopf- und Gesichtsschläge stark mißhandelt hat.

Weihnachts- und Neujahrsverkehr bei der Post. Es wird darauf aufmerksam gemacht, mit der Verwendung der Weihnachtspakete möglichst frühzeitig zu beginnen, weil sich sonst die Pakete in den letzten Tagen vor dem Fest derart stark anhäufen, daß sie erst mit Verzögerung in die Hände der Empfänger gelangen können. In Verbindung damit sei darauf hingewiesen, daß für die Pakete dauerhafte Verpackungsmittel verwendet, die Aufschrift haltbar angebracht und der Name des Bestimmungsortes unter nächster Bezeichnung seiner Lage, groß und kräftig geschrieben werden müssen. Auch darf nicht unterlassen werden, auf dem Paket die vollständige Aufschrift des Absenders anzugeben und ein Duplikat ebenfalls in das Paket zu legen. Etwasige Schrägungen sind mit Holzöl oder anderem Fettstoff auszufüllen, um Beschädigungen des Inhaltes zu verhindern. Dringend zu empfehlen ist der Kauf der Briefmarken für Weihnachts- und Neujahrsbriefe und Glückwünsche schon vorher und nicht erst an

Die Staatskontrolle

Von Abg. Dr. Glucksmann.

Eigentlich hat schon jetzt jeder Staat weitgehende Kontrollrechte in allen wirtschaftlichen Betrieben. Aus fiskalischen und hygienischen Gründen, ebenso Rücksichten auf die öffentliche Sicherheit, veranlassen alle modernen Staaten, daß sie sich weitgehende Kontrollrechte und Ingerenz auf alle Wirtschaftszweige gesetzlich sichern.

Wenn also letztlich im Schlesischen Sejm verlangt wurde, daß dem Staate eine Kontrolle der Schwerindustrie zugebilligt werde, so hat diese Forderung eine besondere Bedeutung.

Welche? Der sanatorische Redner unterließ es nicht, eine Lanze für den Statismus zu brechen. Er spielt auch in Polen eine besondere traurige Rolle.

Was ist Statismus? Darüber streiten noch Theoretiker. Allgemein kann er so definiert werden, daß der Staat als Wirtschaftler auftritt, oder sich an privaten Wirtschaftsanternehmungen beteiligt.

Ein solcher Statismus, wenn er von parteipolitischen Gesichtspunkten betrieben wird, verschoben Parteimännern Gewinnmöglichkeiten eröffnet, ist zweifellos schädlich.

So hat sich z. B. der Staat an einer polnisch-türkischen Handelsgesellschaft beteiligt und in einem Falle 1.200.000 Zloty, im zweiten Falle (Spiritusmonopol) etliche zehn Millionen Zloty verloren. Durch die Beteiligung an der Gesellschaft „Kosprolna“ hat der Staat 700.000 Pfund Sterling (etwa 30 Millionen Zloty) eingebüßt.

Ein Statismus, bei welchem parteipolitische oder militärische Gründe vorherrschen (hier gehört die Gaszerzeugungsfabrik in Moszice), kann keine Vorteile bieten, nur Verluste verursachen.

Die Sanatoren haben allen Grund einen solchen Statismus zu preisen. Der Volkswirtschaft bringt er nur Schäden.

Anderes verhält es sich mit dem Problem der Staatskontrolle.

Der auf privater Initiative und auf Gewinn berechnete Kapitalismus verlangt. Darin sind wir einig mit vielen Politikern und Gelehrten aus dem bürgerlichen Lager. Die kapitalistische Wirtschaft ist in die Epoche des Spätkapitalismus getreten. Er ist altersschwach und zeugungsunfähig. Die Rationalisierung, die ihn kräftigen und verjüngen sollte, stürzte ihn in die denkbar schwerste Krise. Die Krone des kap. Wirtschaftssystems: die Banken, die die Unternehmen finanzierten, alle Betriebe beherrschten, u. zw. die ältesten und bedeutendsten Banken brachen zusammen. Die Banktrübsal vieler kapitalistischen Staaten entwertete, sich erstaunlicherweise ohne daß der Devaluation eine Inflation vorangegangen wäre.

In normalen Zeiten muß der Staat jungen Industriezweigen helfen. Verschiedentlich: durch Schutzzölle, Arbeitsaufträge, Transportbegünstigungen, Ausfuhrprämien usw.

In weit höherem Maße beanspruchen die Industrie- und Bankunternehmen die Staatshilfe in Krisenzeiten. Es wird vom Staate verlangt, daß er seine Bestellungen erhöht, die Mauer der Schutzzölle noch höher baut, Kredite erteilt und die bankrotten Banken saniert.

Es liegt an der Hand, daß der Staat, welcher in so ausgiebigem Maße Opfer für die Unternehmen tragen muß, auch das Recht der Kontrolle beanspruchen muß. Das ist doch übrigens ein Grundrecht der kapitalistischen Wirtschaft. Will doch ein jeder Geldgeber, ob Privatperson oder Bank, einen Einfluß auf die Betriebsführung gewinnen. Warum sollte dem Staate dieses Recht, wenn er Opfer für die Industrie trägt, abgesprochen werden?

einen Tag vor den Festen, wo ein großer Andrang an den Schaltern herrscht und dadurch Störungen eintreten.

Chorzym. (Ein Amboss gestohlen.) Aus dem Schuppen der Chorzymer Gemeinde auf der Königshütter Straße wurde ein 60 Kilogramm schwerer Amboss gestohlen. Vor Anlauf wird gewarnt.

Siemianowitz

Ungerechte Verteilung der Unterstützungsgelder in der Laurahütte.

Schon während der Auszahlung der einmaligen Kurzarbeiterunterstützung machten sich Mängel bemerkbar, wodurch verschiedene Arbeiter empfindlich geschädigt worden sind und andere wiederum unberechtigter Weise mehr erhielten, als ihnen zuzustand. Darob herrscht natürlich eine Erregung unter den Arbeitern, welche der Berechtigung nicht entspricht. Zurückzuführen ist dies auf die ungenaue und fehlerhafte Listenaufstellung durch die zuständigen Hüttenbeamten.

In der heutigen Zeit, wo in jedem Monat solche Stammlisten gebraucht werden, müßte von Amts wegen darauf gedrungen werden, daß endlich einmal eine Hauptliste angefertigt wird, wo der genaue Familienstand jedes einzelnen Arbeiters genau festgestellt wird.

Es darf doch nicht vorkommen, daß bei Arbeitern mehr oder weniger Kinder angegeben sind, als tatsächlich vorhanden sind. Auch muß die Liste, die Zahl der Verdienner enthalten, welche in jeder Familie noch in Arbeit stehen. Nur durch eine genaue Statistik kann in Zukunft verhindert werden, daß zum Beispiel bei einer Familie mehrere Mitglieder der Unterstützung erhalten, während bei einer anderen, wo nur der Ernährer arbeitet, dieser durch Angabe von weniger Kindern nicht den Satz erhält, welcher ihm tatsächlich zusteht. Alle diese Mängel hat dann der Betriebsrat auszubaden. Hoffentlich genügen diese Zeilen, um hierin eine Besserung herbeizuführen.

Neuwahlen in der Hüttenkrankenkasse. Auf Grund der Intervention der Belegschaft der Laurahütte, hat die Verwaltung bekanntgegeben, daß die Neuwahlen zur Krankenkasse Anfang nächsten Jahres stattfinden werden. Es liegt in der Hand der Arbeiter, sich einen Vorstand zu wählen, welcher die Interessen der Arbeiter mehr berücksichtigt, als der jetzige Vorstand.

Apothekendienst. Am Sonntag, den 6. Dezember verzieht den Tag- und Nachtdienst die Barbaraapothek auf der ul. Bytomska, desgleichen den Nachtdienst in der Woche vom 7. bis 12. Dezember.

Unmögliche Zustände bei Auszahlung der Renten auf dem Postamt. Bei der jetzigen Rentenzahlung auf dem Postamt machte sich eine berechtigte Erregung unter den Rentenempfängern bemerkbar. Die armen, dürftig gekleideten und ausgehungerten Leute mußten bei der strengen Kälte stundenlang im Freien auf ihre paar Groschen warten. Der Zahlungsraum

Allerdings müßte in gegebenen Verhältnissen die Staatskontrolle einen besonderen Beigeschmack bekommen. Es ist ja bekannt, — im Sejm ist dies mehrfach zur Sprache gebracht worden, — daß die Sanacja eine ungeheure Kandidatenmasse hat, die sich zu jeder gebotenen Gelegenheit auf die gewinnbringenden Stellen drängt. Die Staatskontrolle heutzutage eingeführt würde wieder nicht wirtschaftliche Zweckmäßigkeit sondern Verdienstmöglichkeiten für sanatorische Kandidaten eröffnen.

Wir haben als Sozialisten gar keinen Grund einer solchen Staatskontrolle zuzustimmen. Wir haben dennoch für den diesbezüglichen Antrag gestimmt, weil er prinzipiell begründet ist und nur augenblicklich das bestehende Chaos vergrößern würde.

Man konnte für diesen Antrag umso beruhigter stimmen, als es gar nicht glaubhaft erscheint, daß der Staat, sogar unter sanatorischem Regime, sich zu einer Staatskontrolle entschließen würde. Die Meinung des ausländischen Kapitals über die polnische Wirtschaft, ist unseren regierenden Herrn nicht gleichgültig. Unser Staat benötigt das Auslandskapital und ist in den Verhandlungen mit demselben sehr nachgiebig.

In keinem kapitalistischen Staate, wenn auch an Reformen auch so, gedacht wird, ist noch der Gedanke der Staatskontrolle nicht ausgerückt.

Auch in Polen nicht. Unsere Offiziellen werden den Durchbruch nicht wagen, schon aus Rücksicht auf das inländische Kapital.

Die Sanacjaanträge haben in dieser Sache den Eindruck einer Wahlgeschwabe (im 1. Wahlbezirk sind Neuwahlen möglich) erweckt, oder aber eine Strategie, die dahin gerichtet ist, um den Schein „etwas getan zu haben“, zu erwecken.

Aus prinzipiellen und tatsächlichen Gründen müßten wir für diese Anträge stimmen. Das Schicksal, welches diese Anträge in Warschau erleben, wird sehr lehrreich sein. Lehrendes wird der Beweis geliefert sein, daß alle parlamentarische Tätigkeit im Sejm nur auf Kellame und Propaganda berechnet ist.

Diese Ueberzeugung von der Sanacjapolitik muß die ganze schließliche Bevölkerung gewinnen.

Zum Schluß sei bemerkt: Tatsache ist, daß das kapitalistische Wirtschaftssystem verfaßt hat, daß Reformen, ja sogar eine Umstellung der Wirtschaft erforderlich sind.

Die diktatorischen Regierungen verdanken ihre Existenz dem bankrotten Kapitalismus.

Aber auch die Existenz dieser Regierungen ist zeitlich beschränkt. Wenn es diesen Regierungen nicht gelingen wird, die Wirtschaftskrankheit zu beseitigen, das morische, veraltete Wirtschaftssystem in ein höheres, zweckmäßigeres überzuleiten, die stillgelegten Unternehmen in Betrieb zu setzen, den Arbeitslosen Beschäftigung, den Obdachlosen eine Wohnung zu verschaffen, — so ist es mit deren Existenz aus.

Es ist keine Kunst, wenn man Machtmittel zur Verfügung hat, Menschen, politische Gegner zu drangsalieren. Die Führerkunst beruht in erster Reihe darin die Volkswirtschaft zu meistern.

Regierungen, die nicht in der Lage sein werden, das Wirtschaftssystem im Sinne:

in Stelle der kapitalistischen Wirtschaftsanarchie planmäßige Wirtschaft zu lösen, muß dem Druck der Wirtschaftsanarchie zum Zusammenbrechen.

Dieses Problem ist kein polnisches Sonderproblem. Es ist ein Problem im Weltmaßstabe. Vor der Lösung dieser Frage kann man sich nicht drücken. Mit den Mitteln der politischen Diktatur ist sie auch nicht zu lösen.

wurde abgesperrt und es wurden immer nur einige Leute hereingelassen. Hier muß doch etwas getan werden, damit die alten Leute wenigstens in einem Raume untergebracht werden. Oder soll das den ganzen Winter so gehen?

Ich will es einmal wagen, das Eis es muß doch tragen. Alljährlich gehen Menschenleben zu Grunde durch Unvorsichtigkeit auf dem Eise. Kaum sind die Teiche zugefroren, so wird gleich probiert, ob es hält. Wenn schon das Wasser nicht zu tief ist, so ist ein Hineinplumpsen im Wasser immerhin eine gute und heilsame Lehre und geht im schlimmsten Falle mit einem tüchtigen Schnupfen ab. Gefährlich wird es, wenn der Teich tief ist und auf einmal mehrere Menschenleben vernichtet werden. So war es im vergangenen Winter, wo im Teiche des Sandverjakes auf einmal 3 Kinder ertranken. Deshalb haben die Eltern und Erzieher die Pflicht, ihre Kinder auf die Gefahren des Eises aufmerksam zu machen und sie davon abzuhalten, vorzeitig aufs Eis zu gehen. Dadurch kann so manches Unglück verhindert werden.

Myslowitz

Nachklänge zu den Verfehlungen bei der Myslowitzer Bauparkasse.

Am Donnerstag wurde vor dem Landgericht Rattowitz gegen den früheren Angestellten der Myslowitzer Bauparkasse, Karl Jolowiecki verhandelt, welchem die Veruntreuung von 1600 Zloty zur Last gelegt wurde. In dieser Prozeßsache trat auch der Grönder dieser Bauparkasse, Swienty, als Zeuge auf, welcher wegen den, ihm zur Last gelegten Verfehlungen s. St. zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Der Beklagte Jolowiecki behauptete, daß er kein Geld unterzeichnet, sondern die einkassierten Summen stets abgeliefert hätte. Swienty, welcher aus dem Gefängnis vorgeführt wurde, erklärte vor Gericht, daß er, soweit ihm noch erinnert sei, kurz vor seiner Arretierung von Jolowiecki einen Betrag von 600 Zloty erhalten habe. Er wußte sich nicht daran zu erinnern, ob er vorher noch anderes Geld von Jolowiecki zugestellt erhalten habe. Das erhaltene Geld will Swienty nicht für sich behalten, sondern an das Aufsichtsratsmitglied Bloch weitergeleitet haben, was wiederum Zeuge Bloch unter Eid bestritt. Zeuge Bloch gab weiter an, daß der Angeklagte Jolowiecki tatsächlich Gelder veruntreut habe und zwar in der Weise, daß er nach Erhalt von Geldern Quittungen über kleinere Geldsummen ausstellte und die Differenz zurückhielt. Der Angeklagte Jolowiecki erklärte dann noch vor Gericht, daß er von Swienty damals den Austrag erhalten habe, in kürzester Zeit eine Summe von 5 bis 6 Tausend Zloty auf irgend eine Weise bereitzustellen. Diese Behauptung erregte im Verhandlungsraum einiges Erstaunen und Aufsehen. Das Gericht sprach den Angeklagten Jolowiecki trotz verschiedener belastender Momente frei, da die Schuldbeweise nicht einwandfrei nachgewiesen werden konnte. Gegen den Freispruch legte der Staatsanwalt Berufung ein.

Mithilfe tut not. Beim Postamt in Niederschacht wurden die Renten, wie üblich ausgezahlt, wobei die Rentempfänger in langen Reihen in Frost, Wind und Kälte auf die Abfertigung warten mußten. Da es sich bei diesen in den meisten Fällen um ältere Personen handelt, die den Einflüssen der Witterung besonders im Winter, nicht genügend Widerstand leisten können, wäre es angebracht, daß die Postverwaltung die Auszahlung der Renten in das angrenzende Zeichenhaus der Gieschegrube verlegen würde. Es ist anzunehmen, daß die Grunderverwaltung hier entgegenkommen dem Uebel entgegenzusetzen bereit wäre.

Schoppinik. (Der überraschte Wohnungs-einbrecher.) Mittels Nachschlüssel drang in die Wohnung der Petronella Tondzejowa, auf der Marszawska 6 in Schoppinik, der 36jährige Natan Jan Elsner ein, welcher in Abwesenheit der Wohnungsinhaberin, alle Wertgegenstände zusammenraffte, um sich damit zu entfernen. Frau J. kehrte vorzeitig zurück und überraschte den Dieb, welcher ihr eine Korallenkette vor die Füße warf und dann das Weite suchte. Es gelang der Kriminalpolizei den Täter später aufzugreifen. Bei dem Täter fand man verschiedenes Einbrecherwerkzeug vor.

Warnung. In Rosdjin-Schoppinik sind lehtin des öfteren Kellerdiebstähle ausgeführt worden, bei denen die Täter nicht habhaft gemacht werden konnten. Neben Winterkartoffeln werden auch andere Gegenstände, wie Wannen usw. als abhanden gekommen gemeldet. Die Eingänge zu den Kellerräumen sind darum vorzüglich zu halten. Auch ist geboten auf fremde Personen zu achten, die sich in den Kellerräumen aufhalten.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Geburten, Eheschließung u. Sterbefälle.) Die hiesige Gemeinde hat bis Mitte November 480 Geburten zu verzeichnen. Demgegenüber sind bis Ende November 440 Sterbefälle zu buchen. Den Bund der Ehe sind in diesem Jahre 372 Paare eingegangen.

Bismarckhütte. (Gestohlene Anzüge.) Zum Schaden des Rajbus Wysocki aus Bismarckhütte stahlen, bisher noch nicht ermittelte Spitzbuben, aus einer Schneiderwerkstatt einen grauen Herrenanzug, einige unfertige Sachen und Stoffe im Gesamtwert von 500 Zloty. Vor Ankauf wird gewarnt!

Brzeziny. (Der Chauvinismus kann nicht größer sein.) Dieser Tage fand in Brzeziny eine Gemeindevorversammlung statt, in welcher der polnische Chauvinismus trüg zum Vorschein kam. Unter anderen Punkten stellten auch die deutschen Vertreter einen Antrag, man möge dem einem Deutschen Kirchenvorstand die Turnhalle zu einer Veranstaltung überlassen, da auch alle polnischen Vereine diese Turnhalle zu ihren Veranstaltungen benutzen. Hier mußten die deutschen Vertreter feststellen, daß aus dem Antrag nichts wird, denn fast alle polnischen Vertreter waren gegen eine Genehmigung und die sind in der Mehrheit. Die Deffektivität soll nun erfahren, wie die polnischen Vertreter die Ablehnung begründet haben. So sagte ein Sanacjagemeindevorsteher, daß vor dem Kriege die polnischen Vereine unter freiem Himmel ihre Veranstaltungen machen mußten, darum können sie jetzt den Deutschen keine Räume genehmigen. Das scheint dieser famose Gemeindevorsteher nicht zu wissen, daß man in Polen nur mit einer besonderen Genehmigung unter freiem Himmel eine Veranstaltung abhalten kann. Diese Genehmigung zu erlangen ist mit großen Schwierigkeiten verbunden. Früher war das nicht der Fall. Ein Gemeindevorsteher ging noch weiter, indem er sagte, die deutschen Vertreter sollen von polnischen Vereinen aus Deutschland eine Bescheinigung bringen, daß man die Polen in Deutschland bei Veranstaltung in Ruhe läßt, dann kann man erst über die Turnhalle bei einer Gemeindevorversammlung sprechen. Man hört, daß sich die polnischen Vereine in Deutsch-Oberschlesien in öffentlichen Lokalen frei bewegen können. Ja die Gastwirte zählen sich zur Minderheit und man droht ihnen nicht mit der Entziehung der Konzession. Wenn die Gemeindevorsteher von Brzeziny etwas Intelligenz besitzen möchten und Zeitungen zur Hand nehmen würden, wo man die Berichte von polnischen Veranstaltungen in Deutschland lesen kann, so wäre der Chauvinismus gewiß nicht so groß. Jedenfalls sind sie der festen Meinung, daß sie wieder einmal das polnische Vaterland gereinigt haben.

Neudorf. (Wohnungsmisere.) Die Wohnungsverhältnisse sind heutzutage so beschaffen, daß es nicht mehr besonders tragisch berührt, wenn in Stube und Küche manchmal zehn oder noch mehr Menschen haufen. Die Nachteile solcher Art von Behausung sind nur zu gut bekannt, als daß sie hier noch näher geschildert zu werden brauchen. Es gibt allerdings noch eine andere Art von Behausungen. Das sind ausgedehnte Löhler in erfallenen Häusern, Ringhöfen der im Winter feiernden Ziegeleibetriebe und neuerdings, wie es in der Nähe von Franzhütte der Fall ist, in die Erde getriebene Unterhöhlen, die meist mit Stroh und Lumpen ausgestattet, den „Baga-bunden“ und Pennbrüder des Winters über Obhut gewähren. Geheizt wird mit selbstgeforderten, aus wildem Raubbau herrührender Kohle in einem angelegten, offenen Feuer. Die Kesselordungsarbeiten sind recht und schlecht eigenen Ausweg. Doch den von Wind und Wetter abgehärteten Gesellen tut dieser Umstand zum vollendeten Wohlbehagen keinen Abbruch. Und wenn einer von ihnen an den giftigen Gasen zugrunde gehen sollte, so fällt das bei ihnen wohl auch kaum ins Gewicht. So mancher „Stollenbewohner“ wird den toten Kameraden selbst noch beneiden. Und wenn man so einen Einblick in diese Verhältnisse gewinnt, muß man annehmen, daß es wirklich einen großen Wohnungsmangel gibt. Jedenfalls scheint es so. Tatsache aber ist, daß es neben dem oben geschilderten Elend noch große Wohnungen gibt, die schon jahrelang leer stehen. Siehe Antonienhütte. Auf der Laurastraße wurde erst in letzter Zeit ein Haus, in dem früher die Polizei untergebracht war und ein Jahr lang leer stand, eigenmächtig von Wohnungslosen in Besitz genommen. Zwei weitere Fünzimmerwohnungen auf der Mikolowska, der Antonienhütte A.-G. gehörig, stehen weiteren Wohnungslosen schon arg in die Augen. (Bei der einen Wohnung sind nun schon länger als ein Jahr die Rolläden nicht mehr geöffnet worden.) Eine weitere Wohnung in diesem Ort wurde erst dieser Tage, nachdem sie ebenfalls länger als ein Jahr leer stand, bezogen. Es gibt noch andere leerstehende Wohnungen in diesem Ort, die alle auf den Mieter warten. Man kann nicht umhin, seiner lebhaften Verwunderung über diese Tatsache Ausdruck geben. Auf einer Seite mehr als unwürdiges dahinvegetieren — auf der anderen Seite läßt man Wohnungen direkt verkommen und dumpfig werden und nur, weil man kein Mittel und Verständnis für menschliches Elend hat.

Pleß und Umgebung

Ich hatt einen Kameraden...

So mancher von unseren Oberschleslern wurde für das Singen dieses Kameradschaftsliedes empfindlich bestraft, weil er, nach Ansicht gewisser Kreise, ein antipolnisches Lied gesungen hat. Aber dieses Lied hat wohl eine gewisse Berechtigung, bei uns in Oberschlesien. Welches sich da vor einiger Zeit der Leo Wollowski, als Freiwilliger zum polnischen Militär und wurde auch bei dem zehnten Bataillon der Nachrichtenabteilung am Kopie „Kosciuszki“ eingestellt. Vor einiger Zeit klagte W. andauernd auf Weisshagen. Er bekam eine Vinderungsprize und nach einiger Zeit endlich, wurde er in Krakau operiert. Jedoch war es bereits zu spät, denn Leo starb an Blinddarmer- und Bauchfellentzündung. Der Leiche wurde von Krakau, auf Kosten der Eltern, nach Ems überführt und daselbst beerdigt. Seine Freunde und Sympathisier haben an der Beerdigung teilgenommen, nur die Abordnung der Ehrenkompanie seines Regiments oder Bataillons, hat daran nicht teilgenommen. Leo wurde nun ohne Kranz und Ehrensäule seines Regiments, für das er Gesundheit und Leben gelassen hat, in die kühle Erde versenkt. Sonst ist es üblich, daß zur Beerdigung eine Abteilung des betreffenden Regiments abkommandiert wird. Deshalb ist dies hier nicht erfolgt?

Tarnowitz und Umgebung

Immer wieder die Arbeitslosen.

Es vergeht wohl kaum eine Woche, wo wir nicht gezwungen sind, uns mit der Behandlung der Arbeitslosen im Tarnowitzer Kreis zu beschäftigen. Selbst, wenn in den einzelnen Ortschaften schon die Arbeitslosen einfach verwiesen worden, sie sollen sich an den „Volkswille“ wenden, daß er alles besser weiß, so möchten wir nur dazu bemerken, daß dies besser zu wissen, worauf ein Arbeitsloser Anspruch hat, nicht Aufgabe

des „Volkswille“ ist, sondern Aufgabe der Kommunal- und Staatsbeamten, die dafür noch immer ihrer Pflicht halber, und wenn sie auch jetzt reduziert wurden, so haben sie doch nur den „Dank des Vaterlandes“ genossen und von dem System, dem sie bei der letzten Wahl zu einem „Erfolg“ verholfen haben, an welchem wir so allmählich zugrunde gehen.

Die alten Klagen wiederholen sich immer wieder, daß nach Aufheben der staatlichen Unterstützung, die Unterstützungen aus der „Alcia Dorazna“ sehr verschieden sind und vor allem in einer Weise gehandhabt werden, die innerhalb der Arbeitslosen eine herabgesetzte Erregung erzeugen müssen. Immer wieder die gleichen Klagen, daß Personen Unterstützung bekommen, die sie weniger bedürfen und Familienväter, deren einziger Segen, der Kindersegen ist, gehen hierbei schlechter weg. Und wie mit den Unterstützungen, so ergreift es auch bei der Kartoffelverteilung. In Swierkhanek oder besser in Wlodekhan, war es neuerdings so, daß gerade die Ortsarmen und Arbeitslosen, die eine große Familie hatten, weniger bekamen, als die, die schon ein Geld bekamen und hieron etwas geerntet haben. Nun sind wir ja nicht der Ansicht, daß sie als arme Teufel nichts erhalten sollen, aber doch muß man wenigstens denen, die kein Geld haben, soviel geben, daß sie den Lebensbedarf decken können. Wir wollen hier nicht auf Einzelheiten eingehen, aber der Gemeindevorsteher von Swierkhanek wird doch hoffentlich seine Verteilungsliste etwas nachprüfen und, wo es geht, auch einige Korrekturen vornehmen. Dies wäre wohl eine praktische Tätigkeit, als sich dafür zu interessieren, welche Versammlungen am Orte abgehalten werden und wer diese einberufen hat und wo er arbeitet. Statt so etwas, wie dunkle Informationen zu sammeln, wäre es zweckmäßiger, nachzuprüfen, wer Anspruch auf Wohlfahrtskartoffeln hat, und wer auf sie verzichten kann, als nur die Sorge um die deutschen Sozialisten zu haben, daß diese, trotz aller frommen Wünsche des damaligen Strossten Borkensti, noch immer existieren, während seine, des Strossten Wirtschaft, zu seiner Versekung zwang.

Mögen die Herren uns immer wieder Leute schicken, daß sie sich bei uns beschweren, wir werden immer davon schreiben, wo uns Klagen über eine ungerechte Verteilung und Behandlung erreichen!

Gefährlicher Bubenstreich. Bisher nicht ermittelte Täter durchschnitten auf der Gleisstraße Radzionkau — Raklo-St. und zwar 600 Meter entfernt von der Eisenbahnstation Raklo, die Signalleine, so daß das Ausstellen des Signals nicht möglich war. Der Schaden wurde bald behoben, so daß der Zugverkehr in normaler Weise sich abwickeln konnte. Nach den Tätern wird gefahndet.

Sportliches

Internationale Boglsämpfe in Königschütte.

Am heutigen Freitag, abends 8 Uhr kommen im Saale des Hotels Graf Neben in Königschütte große internationale Boglsämpfe zum Austrag. Vor allem verpricht der Revan-gelampf im Schwergewicht über 8 Runden zwischen Gichos (Breslau) und Kantor (Tscheln) interessant zu werden. Im letzten Treffen mußte sich Kantor in der 4. Runde eine 1. o. Niederlage gefallen lassen. Einen erbitterten Kampf werden sich die Federgewichtler Bartnel (Breslau) und Rokott (Lipine) liefern. Bartnel gehört zur deutschen Extralasse, so daß man gespannt sein muß, wie Rokott sich aus der Affäre ziehen wird. Außerdem steigen noch drei Kämpfe über 8 Runden zwischen deutsch- und polnischoberschlesischen Gegnern.

Sensation auf der Kunstbahn.

Weltmeisterin Sonja Henie und Berliner Schlittschuhklub in Rattowitz.

Das Auftreten der Weltmeisterin im Eiskunstlaufen Sonja Henie und des deutschen Eishockeymeisters B. S. C. Berlin am Sonntag, den 5. und Sonntag, den 6. Dezember auf der Rattowitzer Kunstbahn ist ohne Zweifel eine große Sensation für die gesamte ober-schlesische Sportwelt. Die erst 18jährige Weltmeisterin soll ein Phänomen auf dem Eise sein und bedeutet auf dem Eise ebensoviel, wie das Läuferwunder Nurmi auf dem grünen Rasen. Sonja Henie wird während den Pausen des am Sonntag, abends um 8 Uhr steigenden Eishockeyspiels B. S. C. Berlin — Polnische Ländemannschaft und am Sonntag, um 12 Uhr mittags beim Spiel Berlin — Warschau, ihre Kunst zeigen. Es ist bestimmt mit einem Massenbesuch zu rechnen, da es sich niemand entgehen lassen wird wollen, die Weltmeisterin gesehen zu haben.

Auf zum Jugentreffen

nach Bismarckhütte, am 6. Dezember, nachmittags 4 Uhr

Bürgerin Louise

Roman aus der französischen Revolution

von Henrik Henner

53)

„Lest es vor, Bürger. Vielleicht paßt es auch zu der Stimmung der übrigen Herrschaften!“ Montjournain hatte diese Worte so laut gesprochen, daß sich ein großer Teil der Gäste des „Rollenden Sarges“ nun um den Tisch drängte.

„Lest! Lest, Bürger!“ forderte Montjournain in den letzten Stunden seines verrinnenden Lebens, umgeben von den Wänden des „Rollenden Sarges“ und den Schauern Saint Lazares, an seine junge Frau gerichtet hatte.

Und je weiter Poignard dieses Gedicht las, desto stiller wurde er in dem Kerker, desto stärker wurde das Vibrieren seiner Stimme, bis endlich die Tränen dessen, der diesen Raum wieder verlassen und in das blühende Leben des Vorkommers treten durfte, die Worte des dem Tode Geweihten erklangen.

Wie die Gedanken und Gesichte eines der Welt und ihren Schmerzen schon Entrückten klangen die Worte des zum Gang auf das Schafott bereiten einwilligen Offiziers der Nationalgarde aus dem Munde Aristide Poignards durch den „Rollenden Sarg“. Der Vater war auf das tiefste erschüttert. Aber er las und las und die Ohren der hier versammelten Todesopfer lauschten und lauschten, als müßte die Dichtung des einen ihrer Schicksalsgenossen ihrer aller Sterben verkünden.

Aristide Poignard hatte geendet. Draußen in den Gängen von Saint Lazare wurden Stimmen laut. Die Gefangenen fuhren zusammen.

„Schon so früh“, vernahm da Poignard.

Und von draußen erklang es als Antwort aus dem Munde eines der Hentersnechte:

„Wir müssen rechtzeitig mit der Morgenhoilette beginnen, sonst werden wir nicht fertig. Es sind heute siebenundachtzig.“ Die Tür, durch die Poignard und Fleurette vorhin eingetreten, öffnete sich.

Der Greffier des Revolutionstribunals verlas die Namen: „Bürger Montjournain!“ so lautete der erste.

Da erhob sich Montjournain.

Er nahm das Blatt mit dem Gedicht aus den Händen Aristide Poignards, reichte es dem jungen Menschen, mit dem er vorhin gesprochen hatte, und sagte einfach:

„Der Bürgerin Montjournain, mein Freund!“

Dann setzte er sich, ein heiteres Lächeln um die Lippen, auf den in der Ecke des „Rollenden Sarges“ stehenden Schemel und überließ seine jugendbraunen Lippen der Schere der Hentersnechte.

Das war das letzte Bild, das Aristide Poignard und Fleurette aus dem Gefängnis Saint Lazare mitnahmen. Noch lange stand es in furchtbarer Klarheit vor ihrem geistigen Auge.

Der Dichter dieses Abschiedsliedes und der Geselle, der seinen Nacken für das Beil der Mauthine vorbereitete.

* * *

Aristide Poignard und Fleurette hatten sich endlich getrennt. Vielleicht brachte die Zukunft doch noch einmal bessere Tage, in denen sie sich wieder zueinander finden konnten. Für die Gegenwart war es schon besser, wenn jeder seine eigenen Wege ging.

Das hatte Fleurette dem Freund unter Tränen noch an dem Morgen auseinandergelegt, der ihrem Besuch in Saint Lazare gefolgt war. Und Poignard hatte dem Mädchen recht geben müssen. Zu bieten hatte er Fleurette wirklich nichts mehr, und wenn sie verhungern wollten, dann war es schon besser, das allein zu bejahren, als zu zweien zugrunde zu gehen und sich den Abschied von diesem Leben, das man freilich kein Leben mehr nennen konnte, gegenseitig noch schwerer zu machen.

Und alle beide hatten sie noch einmal Glück.

Madamy Gay, die Wirtschaftlerin in einem muffigen Kellerlokal der Rue Saint Denis, wußte zwei kräftige und junge Arme schon zu schätzen, wenn die bereit waren, sich den sieben langen Tag und die halbe Nacht gegen Koft und Logis für sie abzurufen.

So stand Fleurette vor dem Wäschetrog dieser Dame und rieb sich, zusammen mit noch einem halben Duzend Schicksalsgenossen, die Hände rot und wund, bis der hohe Haufen schmutziger Kleidungsstücke, den die Wäscherin der Anstalt an jedem neuen Morgen wieder zum Vorschein brachte, weiß wie frisch gefallener Schnee geworden war.

Fleurette dachte nicht mehr der Tage ihrer Triumphe am Theater. Sie dachte nicht mehr ihrer Eroberungen in den Cafes des Palais Royal, ja, vor Arbeit und Müdigkeit kam sie kaum mehr dazu, darüber nachzugrübeln, was denn aus ihrem Freund Aristide geworden sein könnte, von dessen Schicksal sie in der Wäschekammer des Faubourg Saint Denis auch nicht ein Sterbenswörtchen erfuhr.

War Poignard verschollen? Hatte ihn, den Künstler, sein unabwendbares Schicksal in diesen Tagen des Schreckens und des Jammers ereilt? War er zugrunde gegangen auf dem Boden dieses blutgebrängten Paris, das seinem Talent kein Arbeitsfeld mehr zu bieten vermochte? Oder hatte das Geschick ihn, wie sie, in letzter Stunde noch vor dem äußersten, dem Tod aus Entkräftung oder dem Sprung in die Seine, bewahrt?

Einem augenblicklichen Entschluß der Verzweiflung folgend, hatte Aristide sich in der früheren Kapelle mit der viel-lagenden Aufschrift „Hier ist das Haus Gottes und die Pforte des Himmels!“ als Gefangenenaufseher in Saint Lazare gemeldet. Und selbst: seine Meldung hatte den gewünschten Erfolg. Er hatte wieder einmal Glück gehabt.

Ein gichtiger Alter, namens Bland, den man schon lange nur noch aus Mitleid in Saint Lazare geduldet hatte, konnte sich nicht mehr von seinem Lager erheben — und der Wä-ger Aristide Poignard erhielt dessen Platz.

(Fortsetzung folgt.)

Bieliß, Biala und Umgegend

Bieliß und Umgebung

Uffiges aus der Kommissarenwelt.

Mit dem Bielißer Kommissarenfall beschäftigen sich bereits Warschauer und Lemberger Aufsichtsbehörden. In Bieliß wird seit Wochen über eine uffige Episode gesprochen, die sich in einem Bielißer Kabarett abgespielt hat.

Es ging lustig zu. Eine Gesellschaft unterhielt sich sehr. Da durfte auch eine Tänzerin in der Gesellschaft nicht fehlen. Scheinbar war auch die Tänzerin schon angeheitert, denn sie zog es vor anstatt auf einem Sessel auf dem Schoß des Herrn Regierungskommissars zu sitzen.

Ein Herr, der gerade dieser Gesellschaft angehörte, war merkwürdigerweise mit einem photographischen Apparat ausgerüstet und war der Ansicht, daß diese „göttliche“ Episode verewigt werden müßte.

Käselhafterweise wanderte diese Photographie nach Warschau und bildet jetzt Gegenstand von „Besprechungen“ zwischen dem Regierungskommissar und den Aufsichtsbehörden.

Scheinbar sind die Aufsichtsbehörden der Ansicht, daß die Stelle eines Regierungskommissars mit einer solchen Unterhaltung im Kabarett nicht vereinbar ist.

Stadttheater Bieliß.

Freitag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot) und Samstag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie gelb). Der Schlüssel zum Paradies. Schwan in 3 Akten von Julius Horst.

Samstag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr, für die ausgefallene Dienstag-Abonnement-Vorstellung (Serie gelb). „Der Schlüssel zum Paradies“, Schwan von Julius Horst.

Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 4 Uhr, zum letztenmal: „Der Puppenspieler“ und „Diebelei“ von Schnitzler. Nachmittagspreise.

Sonntag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr, außer Abonnement, zum erstenmal: „Peripherie“, das berühmte Stück von Franziska Langen. „Peripherie“ wird hier zum erstenmal in deutscher Sprache aufgeführt. Es spielen die Damen Walla, Kurz, Fleischmann, die Herren Brüd, Germann, Rayer, König, Naal, Preses, Reichert, Schüller, Reiffert, Scow und Zimmermann.

Herr Preses, der den Kommissar spielt, ist auch „der Anjager“ des Stückes, der den Kontakt zwischen Bühne und Publikum am besten herstellen wird.

Theaterabonnement. Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die 3. Abonnementsserie bereits fällig ist. Es wird höflichst eruchtet, die entfallenden Beiträge bis spätestens am 10. Dezember an die Gesellschaftskasse, Stadttheater, 1. Etage, oder an die Tageskasse abzuführen zu wollen, zumal die Theatergesellschaft sonst gezwungen wäre, die nach diesem Termine durch den Inkassanten einzuhebenden Beiträge mit der Inkassogebühr per 4 Prozent zu belasten.

Unglücksfall. Am Mittwoch, den 3. d. M. früh eilte der aus Lodogowice stammende 16 Jahre alte Anton Hetnal zum Arbeiterzug, mit welchem er nach Bieliß fahren wollte. Als der Betreffende zum Bahnhof nach Lodogowice kam, fuhr der Zug ab. Nachdem er mit diesem Zug fahren wollte, eilte er demselben nach, stürzte aber und zog sich dabei sehr schwere Kopfverletzungen zu. Mit dem nächsten Zug wurde er bis zur Haltestelle Biala-Lipnik gebracht. Die freiwillige Rettungsgesellschaft überführte ihn in das Bialaer Spital.

Unglücksfall oder Selbstmord. In der Nacht auf den 3. d. M. wurde um 1 Uhr nachts der aus Czchowiz stammende 42 Jahre alte Gola Andreas von dem aus Dziedzik gegen Bieliß fahrenden Lastzug überfahren und war auf der Stelle tot. Es ist nicht bekannt, ob ein Unglücksfall vorliegt oder ob der Betreffende sich in selbstmörderischer Absicht vor den Zug gelegt hatte.

Geschäftseinbruch. Unbekannte Täter sind am Mittwoch, den 2. d. M. in der Zeit zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags in das Geschäft des Samuel Himmelfahrt, in der Tempelstraße, mittels Nachschlüssel eingedrungen, wobei sie aus dem Geschäft 100 Zloty Bargeld entwendeten. Die Täter entkamen unbehelligt. Es wurde schon sehr oft darauf hingewiesen, daß das Geld über die Mittagspause nicht im Geschäft gelassen und daselbst sorgfältiger abgeschlossen werden soll. Speziell in der Zeit vor den Feiertagen ist die größte Vorsicht geboten.

Wo die Pflicht ruft!

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko. Freitag, 4. Dezember, 8 Uhr abends: Theatergemeinschaft. Samstag, 5. Dezember, 6 Uhr abends: Theaterprobe. Sonntag, 6. Dezember, 2 Uhr nachmittags: Ordentliche Mitgliederversammlung im Vereinszimmer.

Verein der Arbeiter-Kinderfreunde für Bielsko und Umgebung. Einladung zu der am Dienstag, den 8. Dezember (Maria Empfängnis) im großen Schießhausale stattfindenden Nikolausfeier. Programm: 1. Orchestervortrag der Turner-Kapelle Bielsko. 2. „Aus des Alltags grauen Sorgen“. Gemischter Chor der Kinderfreunde. 3. Festrede, gehalten von Kinderfreund Janik Georg. 4. „Gretlein willst Du tanzen“. Singpiel der Kinderfreunde. Pause. 5. „Hereingeat“. Lustspiel in einem Akt. Verein jugendl. Arbeiter Bielsko. 6. „Es ließ ein Bauer ein Faltrock sich schneiden“. Singpiel der Kinderfreunde. 7. Letztterpyramiden. Arbeiterkinderfreunde. 8. Ballett der Arbeiter-Turnerinnen. Pause. 9. „Räpaz und der Hegenpuster“. Lustspiel in 1 Akt. Arbeiter-Kinderfreunde. 10. Reigen der Arbeiter-Kinderfreunde. 11. Akrobatenstücke der Arbeiterturner. 12. Schlusmarsch. Nachher Nikolausfeier. Programmänderung vorbehalten. Beginn 3 Uhr nachmittags. — Eintritt für Erwachsene 1 Zloty. Für Kinder in Begleitung der Eltern freier Eintritt. Mitglieder des Vereines erhalten für ihre Kinder je eine Nikolausfeier-Karte gratis. Nichtmitglieder zahlen für genannte Karte nur 50 Groschen. Der Vorverkauf findet für Mitglieder am Mittwoch, Samstag und Montag jedesmal von 5—7 Uhr abends im Vereins-

Schon wieder Lohnabbau

Wir haben kürzlich berichtet, daß die Bielißer Bäckermeister neben einer Preiserhöhung für Gebäck noch einen 10- bis 15prozentigen Lohnabbau durchgeführt haben. Diesem bösen Beispiel folgen jetzt auch die Bielißer Fleischerhauer. Durch eine Zuschrift kündigen sie ihren Gehältern eine Lohnreduzierung von 10 bis 15 Zloty wöchentlich an, die mit dem 14. Dezember l. J. in Kraft treten soll. Diese Lohnreduzierung wird damit begründet, daß durch die Wirtschaftskrise in sämtlichen staatlichen und privaten Betrieben, Unternehmungen und Arbeitsstätten die Gehälter und Löhne um 20 bis 30 Prozent reduziert wurden! Aus diesem Grunde sehe sich angeblich die Genossenschaft der Fleischer gezwungen, auch eine Lohnreduzierung vorzunehmen!

Wenn auch die Bäckermeister eine teilweise Begründung für ihre Preiserhöhung in der Erhöhung der Mehlpreise haben, so ist die Begründung der Fleischermeister für ihren Lohnabbau direkt lächerlich. Weil alle anderen Gehälter und Löhne abbauen, müssen es eben auch die Fleischermeister. Dabei fällt noch das eine schwer ins Gewicht, daß die Viehpreise gegenwärtig sehr niedrig sind. Wollen die Fleischermeister auch ein doppeltes Geschäft machen?

Weil die Arbeiterschaft durch die Arbeitslosigkeit und Lohnabbau konsumunfähig ist, haben die Fleischermeister einen geringeren Umsatz. Diesen Fehlbetrag hoffen sie durch Lohnabbau wieder hereinzubekommen! Aber dabei wer-

den sie sich gewaltig täuschen! Das ist eine eiserne Tatsache, daß sich die Krise durch Lohnabbau und Arbeitseinsparungen nicht beseitigen läßt, sondern sich nur immer mehr verschärft! Je konsumunfähiger die Arbeiterschaft und die Beamten sind, desto mehr Bankrotte werden eintreten, so daß alle jene, die sich heute noch Unternehmer schimpfen lassen, morgen selbst Proletarier sein können!

Die maßgebenden Faktoren müssen wir aber auf einen Umstand aufmerksam machen! Die Regierung hat mit dem Abbau der Gehälter der Staatsbeamten und -Diener begonnen und hat diese bittere Pille, damit zu verjühen versucht, daß die Preise für Lebensmittel und Bedarfsartikel in demselben Prozentsatz fallen werden!

Dieser Lohn- und Gehaltsabbau wälzt sich wie eine Lawine auf alle Wirtschaftszweige und reißt unarmherzig alle ins Elend hinein! Wo bleibt aber der allgemeine Preisabbau? Ja, es wird dieses Hauptnahrungsmittel der arbeitenden Bevölkerung, das Brot, noch verteuert, weil die Mühlenbesitzer die Preise für Mehl hinaufgeschraubt haben, trotzdem wir die denkbar niedrigsten Getreidepreise haben! Wo ist hier eine Kontrolle?! Wir haben niedrige Preise für Schlachtvieh, warum gehen die Fleischer mit ihren Preisen nicht herunter? Die arbeitende Klasse kann diesen Zustand nicht länger ertragen! Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Lohnabbau, Abbau der Unterhaltungen, dabei Erhöhung der Preise! Das ist des Guten denn doch zu viel!

Die Bestidenländische Deutsche Zeitung verteidigt die hakenkreuzlerischen Mordbuben

Die hiesige Bestidenländische hat wieder eine Glanzleistung vollbracht. In ihrer Dienstagnummer vom 1. Dezember d. J. bringt sie einen Leitartikel unter der Überschrift „P f u i Teufel“, worin sie die Putschvorbereitungen der Hakenkreuzler ableugnen will.

Bekanntlich wurden die geheimen Vorbereitungen zum Putsch und das beabsichtigte Morden der Nazifaschisten durch einen der ihrigen, den diese Kampfmethode direkt anwandten, enthüllt. Mit einem wahren Butzgeul fällt jetzt die ganze hakenkreuzlerische Meute über diesen Mann her und versucht, die Absichten dieser Mordbuben als ganz harmlos hinzustellen.

Im Nachfolgenden finden die Leser die beste Antwort auf den Artikel der Bielißer Hakenkreuzler.

Schäfer über die Gründe seines Verrats.

Der Enthüller des Bodenheimer Dokuments, Dr. Schäfer, bisher würdig und fähig, das Amt eines Nazi-Kreisleiters in Offenbach auszuüben und Mitglied der Gauleitung der NSDAP. Hessen zu sein, wird jetzt von seinen Freunden von gestern in der gemeinsten Weise angegriffen. Schäfer erwidert auf diese Angriffe in einer Zuschrift an die „Vossische Zeitung“, die er wie folgt einleitet:

„Wie vorauszu sehen war, sind sofort persönliche Angriffe gegen mich erfolgt. Persönliche Beschimpfungen gehören zum System des politischen Kampfes der NSDAP. Vor wenigen Wochen erging seitens der Reichsleitung der NSDAP. in München ein Rundschreiben — falls auch zunächst die Echtheit dieses Schreibens bestritten werden sollte, kann es sofort zum Ausdruck kommen —, das beauftragte, um die wirtschaftlichen Verbände, die ja zum größten Teil der DP, und der DNVP nahesteht, zu beunruhigen, solle man jede kleine Verfehlung der Syndici, Geschäftsführer usw. von wirtschaftlichen Verbänden, auch solchen der Arbeitgeber, möglichst breit in der Öffentlichkeit aufbauen. Zerstören, zerstören und nichts weiter als zerstören! Das gesamte politische und wirtschaftliche Leben soll systematisch mit einer persönlichen Heke vergiftet werden. Während man in Harzburg mit der Miene des Biedermanns läßt, ordnet ein Gebot an, die neuen Freunde persönlich in den Dreck zu ziehen.“

Schäfer stellt dann gegenüber der Behauptung, daß er wegen Wechselfälschung vorbestraft sei, fest: „Keine Bank auf der ganzen Welt hat gegen mich jemals einen Strafantrag wegen Wechselfälschung gestellt.“ Auch sein Mandat habe er nicht „erschwindelt“. Im Oktober 1931 habe ihn die Gauleitung Hessen der NSDAP, die ihn jetzt ebenfalls als Schwindler und Psychopath verurteilt, aufgefördert, Kandidatenvorschläge zur Landtagswahl zu machen. Das habe er getan. Aber er selbst habe sich niemals vorgeschlagen. Schäfer fährt dann fort:

„Die Ablenkungsversuche persönlicher Art zwingen mich, noch deutlicher zu werden. Die schon Ende 1930 mündlich entwickelten wirtschaftlichen Pläne Dr. Beits habe ich in einem Schreiben vom 30. Juli 1931 an die Gauleitung ziem-

lich unverblümt als wirtschaftliches Verbrechen bezeichnet. Als ich die Entwürfe zu Gesicht bekam, war ich entsetzt. Die Spannung zwischen mir und Dr. Beits wuchs ständig. Neue wirtschaftliche katastrophale Erkenntnisse in maßgebenden Kreisen der NSDAP. folgten. Ich verzweifelte bald an mir selber, weil ich die internen Vorgänge in wirtschaftspolitischen Hinsicht kannte und seit einiger Zeit wußte, daß ich meine Zuhörer in den Versammlungen belügen mußte. Und schließlich der Hauptanlaß! Am Tage meines Austrittes aus der NSDAP. fand in Offenbach a. M. wiederum eine geheime Besprechung statt, der u. a. Prinz August Wilhelm von Preußen beiwohnte. Dabei hat der Prinz den Reichspräsidenten als einen Verräter an seinem Vater bezeichnet, er habe von einem Professor in Weimar Material, das sofort nach Doorn gehen würde. Am gleichen Abend traf ich in Offenbach a. M. den stellvertretenden Kreisleiter von Offenbach, dem ich klar und eindeutig erklärte, die Dinge in der NSDAP. nehmen eine Entwicklung, die ich nicht mehr billigen könnte, und ich würde sowohl meine parteipolitischen Mandate als auch mein Mandat niederlegen.“

Am Schluß seiner Zuschrift stellt Schäfer fest: „Die Entwicklung innerhalb der NSDAP. treibt zweifellos dorthin wie es die Bodenheimer Dokumente vorgezeichnet haben.“

Bergebliebene Ablenkungsversuche.

Keine Privatarbeit, sondern das Ergebnis von Führerbesprechungen.

Darmstadt. Die hiesige amtliche Pressestelle stellt gegenüber den Artikeln Dr. Beits und der Pressestelle der NSDAP. zu den Beschuldigungen wegen Vorbereitung zum Hochverrat durch die nationalsozialistische Partei u. a. folgendes fest:

Die in Frage kommenden Dokumente sind nach dem Ergebnis der Ermittlungen zweifellos nicht nur eine Privatarbeit Dr. Beits, sondern das Ergebnis von Besprechungen zwischen allen maßgeblichen Führern der NSDAP. In der Schlußbesprechung auf dem Bodenheimer Hof haben vier Abgeordnete teilgenommen, darunter der stellvertretende Gauleiter für Hessen Hauptmann a. D. Waffung. In seinem Gesamtstandnis in der Presse hat zudem Dr. Beits selbst mitgeteilt, daß er die Entwürfe u. a. mit dem Leiter des Gauwirtschaftsbeirates der NSDAP. Gau Hessen öfters durchgesehen habe.

Die Behauptung, daß die Hausdurchsuchungen ergebnislos verlaufen seien, ist völlig aus der Luft gegriffen. Im Interesse der Sicherstellung des Untersuchungsergebnisses können aber weitere Angaben gegenwärtig nicht gemacht werden.

Aus alledem ergibt sich, daß es den Tatsachen widerspricht, wenn Dr. Beits den Versuch macht, nachzuweisen, daß der fragliche Entwurf mit der NSDAP. oder irgendwelchen Stellen dieser Organisationen nie etwas zu tun gehabt hat.

Eine nette Gesellschaft, die die Bestidenländische Deutsche Zeitung so eifrig und warm verteidigt.

zimmer, Arbeiterheim Republ. 4, parterre, rechts, Tür 1. statt. Für Nichtmitglieder außer an genannten Tagen, noch an jedem anderen Tage in der Zeit von 9—12 Uhr vorm. und 2—8 Uhr nachm., in der Redaktion der Volksstimme. Kassa-Eröffnung am Festtage um 2 Uhr, doch wird darauf hingewiesen, daß nur joniell Karten verkauft werden, als noch Plätze vorhanden sind, deshalb wird ersucht, sich die Karten im Vorverkauf zu besorgen.

Sprechstunden der Sti-Sektion des L. B. „Die Naturfreunde“ Polens, St. Bielsko, finden jeden Dienstag und Donnerstag in der Restauration „Tivoli“ Bielsko, Mühlgasse, in der Zeit von 7 bis 9 Uhr abends statt. Dasselbst werden sämtliche Informationen sowie Neuanmeldungen von Mitgliedern entgegengenommen.

Vorstandssitzung. Die nächste Vorstandssitzung der Sti-Sektion findet am 10. Dezember in der Restauration „Tivoli“ um 7 Uhr abends statt. Pünktliches Erscheinen Pflicht.

Alexanderfeld. Am Donnerstag, den 10. Dezember l. J. findet um 7 Uhr abends die fällige Vorstandssitzung des

sozialdem. Wahlvereins „Vorwärts“ im Arbeiterheim statt. Anschließend daran findet die Vorstandssitzung des Vereines Arbeiterheim statt. Die Vorstandsmitglieder beider Vereine werden ersucht vollständig zu erscheinen!

A. G. B. Einigkeit Alexanderfeld. Genannter Verein veranstaltet sein diesjähriges Weihnachtsfest am 28. Dezember im Gasthause „Zum Patrioten“ in Alexanderfeld, zu welchem die Vereinsleitung alle Freunde und Sympathisier dieses Vereines freundlichst einladet.

Lobnig. Am Sonntag, den 6. Dezember 1931 findet um 3 Uhr nachm. im Gasthause der Frau Jenkner in Lobnig eine Volksversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. die politische und wirtschaftliche Lage; 2. die Antifaschistische Bewegung; 3. Allfälliges. Parteigenossen und Genossen!

Nikelsdorf. (Weihnachtsfest des A. G. B. „Eintracht“.) So wie alljährlich, veranstaltet auch dieses Jahr obiger Verein ein Weihnachtsfest im Saale des Herrn Genier. Diesmal findet das Fest den 28. Dezember statt. Alle Genossen und Freunde des Vereines werden schon heute zu diesem Fest eingeladen. Die Vereinsleitung

Mozart — das Zerrbild der Bourgeoisie und — die Wirklichkeit

Von Gerhart Stiebler.

Wir sind gewöhnt, Mozarts Musik mit Zierlichkeit, Grazie, göttlicher Heiterkeit und wie diese bürgerlichen Konditorbenamungen alle heißen, gespielt zu hören. Wir finden zum Beispiel „Figaros Hochzeit“ entzückend, reizend und lebenswürdig. Wir halten „Don Juan“ für eine ganz normale komische Oper voll neckischem Humor. Und unsere bürgerlich traditionellen Aufführungen helfen mit ihrer biedermeierischen Süßlichkeit und Philistrität mit, diese grundfalsche Mozartauffassung zu erhärten.

Die Zeitgenossen aber empfanden Mozart nicht so sentimental. Im Gegenteil: ihnen war er ein Stürmer und Dränger. Die Figaromusik empfand Stendhal als „unheimlich und gewaltig“. Goethe stellte den „Don Juan“ neben seinen „Faust“ und hob das Furchtbare, Leidenschaftliche, Widerwärtige der Musik hervor. „Wie kann man sagen“, jürnte er zu Eckermann, „Mozart habe sein Don Juan komponiert! Komposition — als ob das ein Stück Kuchen oder Biskuit wäre, das man aus Eiern, Mehl und Zucker zu-

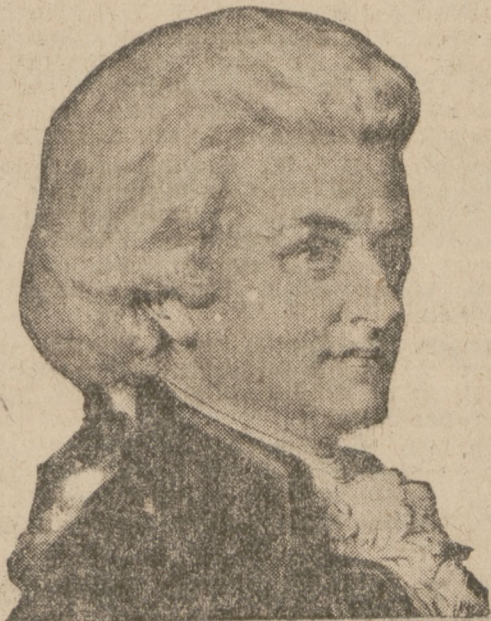
wurde auch gepiffen, aber immer schon war das Pfeifen der Schmerzensehre des gepeinigten Philisters. In der Darstellung dieses Gesellschaftsbildes haben wir, die Zeitgenossen des „Rosentavaliere“, keinen Grund, Mozarts fräftigen Realismus zu mildern und ihn dadurch erst frivol zu machen. Auf die Gefahr hin, die „Schamhaftigkeit einiger Bildungspieker“ zu verletzen, sollte Figaro das Ehebett wirklich abmessen und Cherubin „mit nacktem Busen, bloßen Armen“ auf die Bühne kommen, wie das Buch es vorschreibt.

Cherubin ist nicht der Konditorpage, als welchen wir ihn stets auf der Bühne serviert bekommen, sondern ein listerner tändelnder Knabe der adligen Gesellschaft, der auf jener Altersstufe steht, die ihn nach der Meinung ebendieser Gesellschaft berechtigt, auf nichts als Wollust zu sinnen. „So seid ihr alle“ — das hatte Mozart mit dieser Figur der verhassten Clique sagen wollen. Dazu stimmt durchaus sein hartnäckiges Verlangen vor der Uraufführung, den Pagen von der Bühne zu lassen, einer Sängerin mit ausgesprochen tiefer Stimme. Also hatte Mozart den Pagen Cherubin als Mezzosopran oder gar im tenornahen Alt gedacht, um mit realistischer Wahrheit das hemmungslose Triebleben der „vornehmen“ Jugend gerade im Alter der Pubertät zu charakterisieren. Es war schon immer eine Eigenart des adligen Draufgängertums: Mut in der Liebe, feige im Kriege. Mozart wäre nicht der umfassende Menschenkenner gewesen, wenn er nicht auch diese Seite unserer „Selben“ gebührend ironisiert hätte: in seiner ersten Arie nämlich. Figaro will mit dieser Arie den Pagen, der eben zum Offizier befördert wurde und in eine Garnison geschickt werden soll, strafen, denn er hat Grund, eifersüchtig auf ihn zu sein. Während die Bläser im Orchester einen Marsch zum Ruhme des Krieges spielen, schildert er dem

adligen Knaben mit der beißenden Schärfe des Antimilitaristen die Rohheit des Krieges und die Strapazen des Soldatenlebens. Cherubin wird klein und hilflos. Und wie ihn Figaro ganz fassungslos vor sich sieht, da trumpft er ihn mit dem ironisch begleitenden: „Bei dem Donner der Kanonen...“ vollends ab. Cherubin aber hat genug: er rennt davon, und Figaro lacht ihn aus.

Das aber läßt sich kein kulturkonservatives Publikum gefallen — man hilft sich daher mit komischen Effekten: Figaro singt seine Arie ins Publikum (natürlich!), während sich Suzanne und Cherubin hinter seinem Rücken immer wieder umarmen, und wenn Figaro die beiden am Schluß der Arie erwischen will, schlagen sie ihm die Tür vor der Nase zu. Vorhang! Einen plumperen Schlag ins Gesicht der dramaturgischen Logik, nur um der peinlichen Wahrheit auszuweichen, kenne ich nicht. Wollte Mozart lebenswürdige Schelmerei? Harmlosen, goldigen Humor? Nein — Ironie, Gesellschaftsironie! Was konnte denn auch mozartischer sein als diese Ironie, die seiner Musik so eingeboren war wie seinem Leben. Ich nenne nur noch Figaros bitter lachende Menuettvarieté: „Will einst das Gräßlein ein Tänzchen wagen, soll es nur sagen, ich spiel ihm auf“. Wie spüren wir hier den feinfühligsten Menschen Amadeus Mozart voll drohender Ironie seinem Brotherrn, dem Erzbischof, die alte Formel der Dienstbarkeit des Künstlers zerbrochen hinwerfen! Wie rächt sich hier und in der ganzen Oper der von dem Erzbischof gehobelte Musikmeister, das bei der Wiener Gesellschaft durchgefallene Genie, der nach einer freien Menschlichkeit suchende Künstler Wolfgang Amadeus durch die Ironie seiner Dramen an dieser Welt!

Mozart — ein Revolutionär! Wenn wir uns von den kulturmoralischen Gedanken und Vorstellungen, die die Bourgeoisie allmählich um Mozarts Werk gebildet hat, freimachen und uns aller im Laufe der Zeit üblich gewordenen Unrichtigkeiten und Zutaten enthalten, dafür aber den durch diese Zeit verlorengegangenen Vorstellungsstil wiederherzustellen suchen, so wird Mozarts Werk neu aufleben und zu einem Teil mitwirken an der aufklärenden, nach Wahrheit und Menschlichkeit suchenden Arbeit des Sozialismus und seiner revolutionären Idee.



Zum 140. Todestag Mozarts
Wolfgang Amadeus Mozart.

ammenrührt. Eine dämonische Schöpfung ist es, das Einzelne wie das Ganze aus einem Geist und Guß, und von dem Hauche eines Lebens durchdrungen... Also nichts von Heiterkeit und Grazie, nicht von Liebesswürdigkeit und Zierlichkeit! — Wie konnte aber die süßliche, unmozartische Darstellung, die Leute als „mozartisch“ entzückt, entstehen und sich so verbreiten? Bürgerliche Unwissenheit und kulturmoralische Reaktion haben auch hier ein Zerrbild geschaffen. Wie heute die Ideenwelt des Sozialismus mit aus der Zeit geborenen Forderungen dem Leben einen neuen Inhalt geben will, so ging auch im 18. Jahrhundert eine Welle über Europa, die in Frankreich Rousseau und Revolution, in Deutschland Sturm und Drang, in Italien die neue Renaissance wurde und mit einem leidenschaftlichen Realismus und einer Energie ohnegleichen die Zeit durchsetzte. Was sich aber der Bildungsphilister von heute unter Rokoko an Idyllischem, Tänzerischem vorstellt, genügt, um zu erkennen, daß seine sentimentale „Auffassung“ des 18. Jahrhunderts als Rokoko auch Mozart verflüchtigen mußte. Die kulturmoralische Bigotterie hat auch den „unästhetischen“ Mozart im Laufe der Zeit in manch „ästhetisches Prospektbild“ einer „Bearbeitung“ gezwungen.

Wenn aber Mozart die Welt aufzeigte, wie er sie sah, so war das nicht seine moralische Schuld, sondern höchstens Schuld seiner allzu wahren Augen. Er war und wollte die Wahrheit, und die Wahrheit ist nackt.

Es ist nicht wahr, was die bürgerlichen Biographen behaupten, daß Mozart „so wahllos nach Texten griff und gerade auf die schlechtesten Bilder hereinfiel“. Im Gegenteil: Nach erlebten Stoffen griff er und nach solchen, an denen seine Künstlerseele sich musidramatisch entzündete und befreien konnte. Es ist kein Zufall, daß gerade seine leidenschaftlichen und persönlichsten Werke „Figaros Hochzeit“ und „Così fan tutte“ das Zeichnen seiner Lebensbeichte tragen. Wahrhaftig erlebt was das Problem des Mannes zwischen zwei Frauen von dem lungenkranken und darum sexuell doppelt empfänglichen Mozart, dem Manne Konstanzen, der ihre Schwester Aloisia nicht vergessen konnte und zu blonden und brünetten, großen und kleinen Sängerinnen in Liebesbeziehungen trat und in Schikaneders gnußtoller Gesellschaft einem fieberhaften Sinnenrausch lebte. In das Ausleben der Sinne bannte Mozarts Natur die Schläfen der Zufälligkeit, um uns nur die geläuterten Symbole seines Erlebens rein zu schenken, und seine Werke wurden Bekenntnisse menschlicher Allgemeingültigkeit. Daß nach den konservativen Theatertypen der Neapolitaner bis Zornelli und den pathetischen Masken der Franzosen bis Gluck plötzlich Menschen mit Erlebnissen, Menschen aus lebendiger Musik auf der Bühne standen, das erklärt die sturmdrängerische revolutionäre Wirkung der mozartischen Musik, deren unheimliche Gewalt auf die Gemüter der Zeitgenossen uns heute kaum glaubhaft erscheinen will.

Es sei den unentwegten Freunden der heiteren Konditorerei gesagt, daß Mozarts Dramen keine komischen Opern sind, wenn sie auch stets so dargestellt werden. Ein Beispiel genügt für viele: seinen „Figaro“ schrieb Mozart in einem einzigen lodernenden Sturm- und Drangzuge nieder, vier Jahre vor der französischen Revolution, von deren Boten, Beaumarchais' bitter lachendem Lebensbild, Napoleon sagte: „C'est la révolution déjà en action“. (Da waren wir ja schon mitten in der Revolution!) Nicht die komische Intrigue, sondern die runde, nackte, phrasenlose Darstellung der Gesellschaft gab Mozart, der denn auch gerade wegen des „Figaro“ schwer unter ihren Kabalen und Quertreibereien leiden mußte. Wie die unmaskierte Darstellung menschlicher Triebe und moralischer Lügen auf die Nationalmoral der Stadtväter gewirkt haben muß, erleben wir aus dem Verbot des „Figaro“ durch die Zensur, aus dem wüsten Treiben am Abend der Uraufführung; es

Der Sänger in Thule

Aus dem Joesen bei C. H. Beck-München erschienenen 3. (Schluß-) Band von Egon Friedells „Kulturgeschichte der Neuzeit“. Er enthält die Kulturentwicklung von 1815 bis zur Gegenwart.

Die geistigen Ahnen Jbsens sind in dessen eigenem Lande zu suchen: in dem Norweger Holberg und den Dänen Andersen und Kierkegaard. Holberg ist oft mit Moliere verglichen worden, den er an philosophischer Kultur und Eleganz der Form nicht entfernt erreicht, aber an Säftigkeit der Satire und Schärfe der Federzeichnung noch übertraf. Die Erinnerung an den scheinbar harmlosen Andersen mag im ersten Moment überraschen, aber nur so lange man vergißt, daß dieser Jugendautor einer der tiefsten Menschen-durchleuchter und stärksten gestaltenden Ironiker der Weltliteratur gewesen ist. Zu Kierkegaard verhält sich Jbsen etwa wie Wagner zu Schopenhauer, Hebbel zu Hegel, Shaw zu Carlyle, Schiller zu Kant: er hat von ihm einen Teil seines Ideenreichtums bezogen, wobei er bisweilen von dem schönen Vorrecht der Künstler Gebrauch machte, die Philosophie mißzuverstehen. Von großer, man möchte sagen: verkehrsthechnischer Bedeutung war für die damalige nordische Dichtergeneration auch der Däne Georg Brandes, der, eine Art literarischer Ringmacher, mit starker Witterung für die treibenden Kräfte der Zeit dem gebildeten Europa die reiche Literatur seiner Heimat erschloß und umgekehrt den Strom der europäischen Bildung nach Skandinavien leitete, freilich bei allem Gehmaß und Anpassungsvermögen immer nur die oberen Schichten der Künstlerpersönlichkeiten berührend, indem er sich nie über das Niveau des feingeistigen Literaturrefessays erhob, das die Wunder der Tiefsee in gepflegten Bassins zur Schau stellt. Im übrigen läßt sich die norwegische Literatur von der dänischen ebensowenig trennen wie die holländische Malerei von der belgischen. Norwegen gehört ganz zum dänischen Kulturkreis, dem es vom Anfang des sechzehnten Jahrhunderts bis zum Wiener Kongreß auch politisch eingegliedert war. Mehrere Jahrhunderte hindurch war im ganzen Lande die Sprache der Kirche, des Gesetzes und der Gebildeten das Dänische, und erst im neunzehnten Jahrhundert begannen Wiederbelebungsversuche durch Aufnahme von Elementen der norwegischen Volkssprache in die dänische Schriftsprache. Jbsen und Björnson schrieben ein norwegisch tingiertes Dänisch.

In den „Kronpräsidenten“ sagt der Skalde Jatgefr: „Kein Lied wird bei hellem Taglicht geboren.“ Von dieser Art waren die Lieder des Skalden Jbsen: geboren im Lande der Winternachts-sonne, seltsam klar und düster, beschattet vom Gestern, erhellt vom Morgen, in doppelsinniges Zwielicht getaucht, dämmerig zwischen den Zeiten wendend. So steht die Gestalt Jbsens vor dem staunenden Gedächtnis der Nachwelt: als die finstere Flamme des Nordens, der geheimnisvolle Sänger aus Thule.

Will man Jbsen katalogisieren, so muß man ihn zweifellos in die Familie der Klassiker einreihen. Unter einem Klassiker ist nicht ein Dichter zu verstehen, der in bestimmten Formen schafft, zum Beispiel in Versfüßen, oder bestimmte Stoffe bevorzugt, zum Beispiel tragische oder antike; sondern jeder Dichter, dessen Werke nicht bloß Produkte der Vitalität, des Erlebens und Erleidens, sondern auch der Rationalität, der planvollen Berechnung und edlen Besonnenheit sind, jeder Dichter, in dem Leidenschaft sich zur Wissenschaft geläutert hat, ist ein Klassiker. Solche klassische Werke sind alle uns bekannten griechischen Trauerspiele; Schöpfungen des gereiftesten Kunstverständes, sorgsam in allen Teilen durchkomponiert und abgewogen wie ein alter Tempel oder Altarschrein, vermöge der reichsten und sichersten Kenntnis des Handwerks, des Materials, der Geetze und Proportionen; solche Werke sind die Dramen Goethes und Schillers, Corneilles und Racines, in denen alles sich gegenseitig hebt, verdeutlicht, beschattet und beleuchtet, bis für jede Einzelheit eine vollendete Bühnenperspektive entsteht, und die Dialoge Lessings und Molières mit ihrer leichten und leichten, gegliederten und geschlossenen Architektur. Der letzte Klassiker dieser Art war Henrik Jbsen; der vollendetste, weil er der komplizierteste war. Von ihm gilt

in noch höherem Maße, was Goethe von Shakespeare gesagt hat: „Seine Menschen sind wie Uhren mit Zifferblatt und Gehäuse von Kristall; sie zeigen nach ihrer Bestimmung den Lauf der Stunde an; und man kann zugleich das Räder- und Federwerk erkennen, das sie treibt.“ Ja; Jbsen sah durch die Menschen hindurch, als ob sie transparent wären, erkannte das verborgene Gerüst, das unsere Welt trägt, das stille Herz, das in ihr unermüdlich schlägt; sein Auge landte geheimnisvolle X-Strahlen durch das dunkle Erdengeschehen.

Aus der Geschichte des Tees

Die erste Nachricht über das in Europa zunächst unbekannte chinesische Getränk findet sich in den Aufzeichnungen eines arabischen Reisenden, der berichtet, daß im Jahre 879 in Kanton die Hauptteinfunkte sich aus den Zöllen auf Salz und auf Tee ergaben. Im Jahre 1285 ist dann, wie der berühmte venezianische Forschungsreisende Marco Polo mitteilt, ein chinesischer Finanzminister abgesetzt worden, weil er die Teezölle willkürlich erhöht hatte. Im Jahre 1610 brachten Schiffe der holländischen ostindischen Gesellschaft den ersten Tee nach Europa. Er war zuerst sehr teuer — der Preis betrug 15 bis 16 Schilling für das Pfund —, so daß er nur als Getränk der vornehmen Gesellschaft in Betracht kam. Die zu hohen Teezölle haben übrigens auch eine historische Rolle gespielt bei der Unabhängigkeitserklärung der amerikanischen Kolonien Englands. Am Tage der Unabhängigkeitserklärung wurden im Hafen von Boston die Teekisten über Bord geworfen. In Süddchina wurde die Teepflanze auch als Medizin innerlich und äußerlich angewandt, und eine Sekte, die der Taoisten, erklärte sie sogar für einen Bestandteil des „Elizirs der Unsterblichkeit“. Die chinesischen Kaiser belohnten ihre Minister, indem sie ihnen seltene Rezepte für die Teebereitung schenkten. Ein chinesischer Dichter — Lu Yü — schrieb ein mystisches Buch, die heilige Schrift vom Tee (das Chaling), um die Mitte des achten Jahrhunderts. Er gilt als Schutzheiliger der Teehändler.



Wird so das Flugzeug der Zukunft aussehen?

Der amerikanische Flugzeugkonstrukteur Walters mit einem neuartigen Flugzeugmodell.

In den Kreisen der amerikanischen Luftfahrt wird zur Zeit eine flugtechnische Neubaufonstruktion viel besprochen, mit welcher der amerikanische Erfinder Walters dem Flugzeug der Zukunft die Richtung weisen will. Sein Plan ist, den Aeroplan der Zukunft ganz und gar dem Vogeelform anzugleichen und durch übereinandergelegte Aluminiumplatten die Tragfläche wie Flügel gestalten. Der Rumpf des Flugzeuges soll dadurch auf ein Minimum reduziert werden.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Sonnabend, 12,10: Mittagskonzert. 15,45: Leichte Musik. 18,30: Konzert für die Kinder. 20,15: Leichte Musik. 22,10: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonnabend, 13,10: Mittagskonzert. 15,15: Vorträge. 16,40: Schallplatten. 17: Gottesdienst. 18,05: Jugendstunde. 18,30: Konzert für die Jugend. 18,50: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 21,55: Vortrag. 22,10: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252.

Breslau Welle 323.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.

11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamediens.

12,35: Wetter.

15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

12,35: Zeitzeichen.

13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.

13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Sonnabend, 5. Dezember. 6,30: Junggymnastik. 6,45: Schallplattenkonzert. 15,25: Die Filme der Woche. 16: Das Buch des Tages. 16,15: Unterhaltungskonzert. 17: Kinderrätzel — Kinderpeisung. 17,25: Aus Grönlands Gegenwart. 17,50: Die Zusammenfassung. 18,15: Die heutige Lage der Verkehrswirtschaft. 18,45: Wetter; ansl.: Musik aus Finnland. 19,20: Wetter; ansl.: Das wird Sie interessieren! 19,45: Abendmusik. 20,15: Aus Berlin: Dornröschen 1931. 20,45: Abendberichte. 21: Aus Berlin: Trautes Heim — Glück allein. 22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,45: Tanzmusik. 0,30: Nur für Breslau: Heitere Musik. 1,30: Jungstille.

Veranstaltungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Siemianowicz. Am Sonntag, den 13. Dezember, wird Sejm- abgeordneter Gen. Dr. Gładysz zu einer Versammlung als Referent erscheinen. Zeit und Ort wird noch bekanntgegeben. Sorgt für einen Massenbesuch!

Metallarbeiter.

Kattowitz. Wir machen unsere Kollegen auf die am Sonntag, den 6. d. Mts., vormittags 9½ Uhr, im Zentralhotel stattfindende, Gewerkschaftsversammlung, aufmerksam. Als Referent hierzu erscheint der Kollege Kowoll, der über ein aktuelles Thema sprechen wird. Kollegen erscheinen in Massen.

Königshütte. Am Sonntag, den 6. Dezember 1931, vormittags 9½ Uhr, findet eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes im Volkshaus, Krol-Huta, ulica 3-go Maja 6 statt. Wir bitten alle unsere Kollegen, pünktlich und recht zahlreich zu erscheinen.

Siemianowicz. Am Sonntag, den 6. Dezember d. Js., vormittags 10 Uhr, findet im Lokal Rozdun eine Mitgliederversammlung statt. Referent zur Ste

Bergbauindustriearbeiterversammlungen
am Freitag, den 4. Dezember.

Die Mitglieder der Zählstellen Siemianowicz, Bittow, Michalowitz und Eichenau werden gebeten, zu einer wichtigen Mitgliederversammlung bei Rozdun, nachmittags 5 Uhr, zu erscheinen. Kein Mitglied darf fehlen!

Bezirkstreffen der Arbeiterjugend in Bismarckhütte.

Am Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 4 Uhr, findet im Saale bei Brzezina, ein Bezirkstreffen der Sozialistischen Jugend statt. Das Programm umfasst Gesangsvorträge, Sprach- höre, Feiertansprache des Gen. Kowoll usw. Erscheint in Massen!

Die Partei, Gewerkschaften, Kulturvereine und Volkswille- Beizer sind dazu recht herzlich eingeladen. Unterstützt die Jugendbewegung.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Freitag: Gesang.

Sonntag: 14 Uhr, Abmarsch zum Bezirkstreffen in Bismarckhütte.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag, den 4. Dezember: Heimabend.

Sonnabend, den 5. Dezember: Bastelabend.

Sonntag, den 6. Dezember: Bezirksstreffen in Bismarckhütte. Anfang 4 Uhr nachmittags.

D. S. J. P. Myslowitz.

Sonnabend, den 5. Dezember: Gesellschaftsspiele.

Sonntag, den 6. Dezember: Monatsversammlung um 2 Uhr nachmittags.

Montag, den 7. Dezember: Veseabend.

Mittwoch, den 9. Dezember: Brettspiele.

Sonnabend, den 12. Dezember: Diskussionsabend.

Montag, den 14. Dezember: Musikprobe.

Mittwoch, den 16. Dezember: Veseabend.

Sonnabend, den 19. Dezember: Vortrag.

Arbeiter-Sängerbund.

Am Sonntag, den 6. d. Mts., vormittags 10 Uhr, findet im Zentralhotel eine Bundes-Vorstandsitzung statt, zu welcher die Liedermeister, sowie der Obmann der Kontroll-Kommission eingeladen sind. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig und dringend, so daß bestimmtes und pünktliches Erscheinen aller Vorstandsmitglieder erwartet wird.

Freie Sänger.

Kattowitz. Unsere Mitgliederversammlung findet nicht am 6. Dezember, sondern Sonntag, den 13. Dezember statt.

Königshütte. („Volkshaus Vorwärts“) Am Sonntag, den 6. Dezember, abends 7 Uhr, im „Volkshaus“ großes Volksliederkonzert. Dirigent Genosse Gohmann-Hindenburg. Eintrittspreis 55 Groschen. Sorgt für Massenbesuch!

Siemianowicz. Am Sonntag zum Konzert des Volkshores Königshütte. Abmarsch von der Bergverwaltung, um ¼ 4 Uhr nachmittags.

Siemianowicz. Am Dienstag, den 8. Dezember, um 6 Uhr nachmittags, Versammlung im Lokal Rozdun. Neueste wichtige Tagesordnung, daher vollständiges Erscheinen aller Mitglieder notwendig. Desgleichen können Gäste mitgebracht werden.

Myslowitz. Am nächsten Sonntag ist Gesangstunde um 4 Uhr nachmittags im Vereinslokal. Dirigent ist zur Stelle. Alle Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

Myslowitz. Wie alljährlich, veranstaltet auch dieses Jahr der obgenannte Verein am 6. Dezember, um 6 Uhr nachmittags, nach der Gesangsprobe im Vereinslokal eine Nikolausfeier. Die Eltern, welche im Verein mitwirken, haben ihre Kinder mitzubringen. Die Stunden der Nikolausfeier sollen auch für die Eltern, ein Zeichen der Zerstreuung von den Alltagsorgen bilden, indem sie sich mit ihren Kindern mitteilen.

Nikolai. Nach längerer Unterbrechung findet die nächste Übungsstunde des Arbeitergesangsvereins „Vorwärts“ Freitag, den 4. Dezember in der deutschen Privatschule um 7½ Uhr abends statt. Zu dieser Übungsstunde erscheint der Dirigent Goedel und der Liedermeister Schwierhelz.

Freie Sportvereine.

Königshütte. (Freie Radfahrer.) Die Mitglieder- versammlung findet am 6. Dezember, vorm. 10 Uhr, im Vereins- zimmer Volkshaus statt.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Kattowitz. Freitag, den 4. Dezember 1931, findet im Saale des Zentralhotels, abends ½ 8 Uhr, die fällige Monatsver- sammlung statt. Im Anschluß hat die Winterportsektion ½ re Sitzung. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Königshütte. Am Dienstag, den 8. Dezember, findet die Mitgliederversammlung um 3 Uhr nachmittags, im Vereins- zimmer statt. Pflicht aller Mitglieder, pünktlich zu erscheinen.

Kattowitz. (Ortsauschuss und Freie Gewerkschaften.) Sonntag, den 6. Dezember 1931, vorm. 10 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels eine Allgemeine Gewerkschaftsversammlung statt. Die Mitglieder der freien Gewerkschaften werden ersucht, vollständig zu erscheinen. Referent: Gen. Kowoll. Partei- und Kulturvereinsmitglieder sind hierzu freundschaftlich eingeladen.

Kattowitz. (Verband der Zimmerer und Mau- rer.) Sonnabend, den 5. Dezember, abends 5½ Uhr, findet im Saale des Zentralhotels eine Mitgliederversammlung statt. Interessenten sind willkommen. Referent: Koll. Schmella.

Kattowitz. (Maschinen, Heizer und Trans- portarbeiter.) Am Sonntag, den 6. Dezember, vorm. 10 Uhr, findet im Zentral-Hotel eine wichtige Mitgliederver- sammlung statt. Vollständiges Erscheinen ist notwendig. Re- ferent: Gen. Sejmabgeordneter Kowoll.

Kattowitz. (Freidenker.) Am Sonntag, den 6. De- zember, nachmittags 3 Uhr, findet im Zentralhotel die fällige Mitgliederversammlung statt. Gäste willkommen.

Nikolajew, Janom. (D. S. A. P. und Bergarbei- terverband.) Am Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale des Herrn Kotyba eine wichtige Ver- sammlung statt. Vom Bergarbeiterverband erscheint als Referent Gen. Hermann, von der Partei der Gen. Kawa.

Aktion Bergarbeiter von Krolewska Huta und Umgegend! Am 4. Dezember d. Js., nachm. 5 Uhr, veranstaltet die Zähl- stelle Krol-Huta eine Barbasfeier. Zur Aufführung gelan- gen die Theaterstücke „Golgatha“ und „Das verhängnisvolle Schicksal“. Wir bitten alle Mitglieder, an dieser Feier recht zahlreich teilzunehmen. Eintritt 0,50 Zloty pro Person. Billets im Vorverkauf sind zu haben beim Kassierer und in der Geschäftsstelle.

Siemianowicz. (Nikolausfeier der Kinder- freunde.) Zum ersten Male veranstalten die Kinderfreunde von Laurahütte und Siemianowicz am Sonnabend, den 5. De- zember, nachm. 5 Uhr, eine Nikolausfeier, im Saale des Herrn Rozdun. Wir bitten alle Eltern, Gewerkschaftler, Parteige- nossen und Gönner der Arbeiterkinderfreunde, uns zu unter- stützen und diese Feier zu besuchen. Durch ein reichhaltiges Programm unserer Kleinen wird für gute Unterhaltung gesorgt.

Myslowitz. (D. S. J. P.) Sonntag, den 6. Dezember 1931, um 2 Uhr nachmittags, findet im Vereinszimmer des Herrn Chilinski (Ring), die fällige Monatsversammlung statt, um 1 Uhr nachmittags, Vorstandssitzung. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist pünktliches und vollständiges Erscheinen erfor- derlich. Als Referent wird ein Genosse aus Königshütte ge- ben, zu erscheinen.

Chropaczow. Am Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet bei Scheliga eine wichtige Parteiversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Als Referent er- scheint der Gen. Mähle.

Nikolai. Am Donnerstag, den 10. Dezember, findet eine Sitzung der engeren Vorstände der Freien Gewerkschaften, der D. S. A. P., sowie der Stadtverordnetenfraktion um 6 Uhr nach- mittags im bekannten Lokale, auf der ulica Marki, statt.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Der Besuch der Kunstausstellung der Kattowitzer Künstlergruppe, Ausstellungsraum Saal der Erholung, ulica sw. Jana, findet bestimmt Sonntag, den 6. Dezember 1931, vormittags 11 Uhr, statt. Wir bitten die Genossinnen und Ge- nossen um zahlreiche Beteiligung. Ermäßigter Eintrittsp- 50 Groschen, für sachmännliche Führung durch die Ausstellung ist gesorgt. Treffpunkt 10½ Uhr vormittags Saal, Zentral- Hotel.

Bismarckhütte. Am Montag, den 7. Dezember, abends um 7 Uhr, findet im Lokale des Herrn Brzezina ein Lichtbild- vortrag statt. Thema: Sozialistische Eigenunternehmungen. Referent: Koll. Buchwald.

Königshütte. Am Dienstag, den 8. Dezember, um 7 Uhr abends, findet im Volkshaus, Krol-Huta, eine Theaterauf- führung statt. Gegeben wird ein Lustspiel aus Robert und Bertrams lustigen Streichen betitelt: „Die Erben von Schne- belpitz“. Karten von 0,50, 0,75 und 1,00 Zloty. Vorverkauf in der Bibliothek des B. f. Arb.-Bildung.

Siemianowicz. Der für heute, den 4. Dezember, angezeigte Vortrag, findet wegen anderweitiger Besetzung des Lokales, nicht statt. Der nächste Vortragsabend wird durch den „Volkswille“ bekannt gegeben.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Kawa, Mala Dabrowka. Verlag und Druck „VITA“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kosciuszki 29.

DRUCKSACHEN

FÜR
INDUSTRIE
GEWERBE
HANDEL
VEREINE
PRIVATE
IN
POLNISCH
DEUTSCH

BUCHER, BROCHUREN, ZEITSCHRIFTEN, FLUGSCHRIFTEN
PLAKATE, PROSPEKTE, WERBEDRUCKE, KUNSTBLÄTTER
WERTPAPIERE, KALENDER, DIPLOME, KARTEN, KUVERTS
ZIRKULARE, BRIEFBOGEN, RECHNUNGEN, PREISLISTEN
FORMULARE, PROGRAMME, STATUTEN, ETIKETTEN USW.

MAN VERLANGE DRUCKMUSTER UND VERTRETERBESUCH

VITA KATOWICE
UL. KOŚCIUSZKI 29
NAKLAD DRUKARSKI



Teekanne Braun
herzhaft und angenehm
Die Teemischung
für die Familie,
auch bei dauerndem Genuss
keine Geschmacksermüdung.

Knauer's Gesundheits-Lexikon

Herausgeber Dr. med. Josef Löbel

Ein Handbuch der Medizin, Körperkultur
und Schönheitspflege — 5150 Stichworte
650 Aufsätze und Artikel

Leinen z1 6.40, Halbleder z1 8 50

Bau und Funktionen des Körpers — Ehehygiene
Heilmethoden — Psychoanalyse — Säuglings-
pflege — Erste Hilfe bei Unfällen — Sport-
krankheiten und vieles mehr

Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akc.

Die Leihbücherei der Anspruchsvollen

ist unsere soeben eröffnete
moderne Leihbibliothek

Das moderne Buch

die nur Neuerscheinungen
der letzten Zeit enthält.

Verlangen Sie unseren Katalog
und unsere Bedingungen

Kattowitzer Buchdruckerei
u. Verlags-Sp. Akc.
3. Maja 12

Bäderlehrling

Kräftiger Junge

(unter 18 Jahren) wird für sofort gesucht.

Karol Fesser, Pszczyna, ul. Mickiewica

Weihnachten naht!

Die Vorbereitungen
zum Feste beschäftigen bereits
die Familien, weshalb es für den
umfichtigen Kaufmann
an der Zeit ist, mit der

Weihnachts-Reflexe

in unserer Zeitung zu beginnen.
Bei mehrmaliger Ausgabe eines
Inserats Extra-Kabett!

Sämtliches

Mal-u. Zeichenmaterial

für

Ingenieure, Architekten, Techniker,
Gewerbeschüler

fiert

In nur erstklassigen Qualitäten
zu billigsten Preisen

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND
VERLAGS-SP. AKC., UL. 3. MAJA 12